Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 32 (1910)

Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tit. Schweiz. Landesbibliothek BERN

Nr. 16. 1910

Schweizer Frauen-Zeitung.

32. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße z. „Bergfried".
Post Langgaß
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Motto: Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 17. April.

Inhalt:

Gedicht: Abschied der Ersten.
Tiefatmung.
Die Errötungsfurcht.
Was ist ein Kind.
Eine Massenpetition.
Wieviel erwerbende Frauen gibt es?
Des Weibes Liebe.
Eine neue Bildungsstätte für Mädchen.
Sprechsaal.
Feuilleton: Schwester Judith's Begräbnis und Nachlaß.
Beilage:
Gedicht: Die schönsten Lieder.
Erster wissenschaftlicher Kurs über den Alkoholismus.
Briefkasten.
Abgerissene Gedanken.

Der Abschied des Ersten.

An meine Schulter leg', mein Weib, dein Haupt,
Heut' ist der erste Tag, der uns beraubt.
Hier lehn' dich an mich, daß mein Arm dich hält.
So ziemt sich's, daß wir stehen, eng gesellt
So ziemt sich's, daß gemeinsam noch einmal
Wir niederwinken nach dem Weg ins Tal.
Nun taucht er auf, der Knabe. Siehst du gut?
Er steht und grüßt und scheidet wohlgemut.
Einst, als er klein war, schuf er uns viel Not
Und krankte lang, doch ließ ihn uns der Tod.
Nun an das Leben geben wir ihn hin,
Ungern, zuerst, von fünf Geschwistern ihn.
Das ist der Gang der Welt: Den Ersten heut',
Noch ein Jahrzehnt, und alle sind zerstreut.
Es kroch ein wacker Schärchen uns ins Nest,
Das Leben will, daß jedes es verläßt
Und es hat recht. Es ford're den Verzicht.
Jedoch mein Weib, die Träne schelt' ich nicht.
Die Träne um den Ersten! Schmiege dich
Darnach noch fester, treues Weib, an mich.
Noch sind wir reich. Der stets in Sonne lag,
Ein leicht Gewölk nur schattet unsern Tag.
Doch geb' ich zu: Es grüßt uns heut von weit
Zum erstenmal — des Alters Einsamkeit.

Ernst Zahn.

Tiefatmung.

Von Julius Fiaux. *)

Ich will Ihnen ein Geheimnis der Hindus verraten, das von unschätzbarem Werte ist, denn es gibt uns das Mittel an die Hand, unsere intellektuelle, moralische und körperliche Gesundheit und damit unsere ganze Vitalität zu erhöhen. Wenn ich Ihnen 100,000 Franken gäbe, könnte ich Ihnen nicht ein kostbareres Geschenk machen als mit der Mitteilung dieses Geheimnisses. Merken Sie sich wohl, wenn Sie die genannten 100,000 Franken in einen Winkel legten, ohne sie zu nützen, so würde Ihnen mein Geschenk nichts nützen. Es ist vollkommen so mit diesem Geheimnis. Wenn Sie das Verfahren nicht anwenden, das ich Ihnen mitteile, so ist es auch von gar keinem Werte für Sie; wenn Sie es nur unvollständig anwenden, so wird sein Wert auch nur ein beschränkter sein.

*) Aus dem bestens empfohlenen, von Pfarrer Gampeler in Lausanne übersetzten und bei Rascher & Cie. in Zürich erschienenen Büchlein „Wie man Erfolg im Leben hat." Fr. 1.—

Es handelt sich ganz einfach um die Uebung der Tiefatmung. Das scheint von wenig Belang zu sein und ist doch außerordentlich wichtig. Glauben Sie mir, praktizieren Sie dieselbe während einiger Monate in gewissenhafter Weise, und Sie werden ganz anders denken.

Es ist genügsam bekannt, daß der Atmungsapparat eines der wichtigsten Organe unseres Körpers ist. Es gibt kaum ein wichtigeres; denn wir könnten leben ohne zu sehen, ohne zu hören, ohne zu fühlen, mehrere Tage ohne zu essen, aber wir könnten nicht mehrere Minuten leben, ohne zu atmen. Aber in der Fieberhast des modernen Lebens haben wir verlernt, richtig zu atmen.

Unsere gewöhnliche Atmung ist hastig, sie setzt nur einen kleinen Teil unserer Lungen in Tätigkeit, dies der Grund, weshalb der größere Teil derselben oft abstirbt; wir können sie nur sehr schwer mehr vollkommen mit Luft anfüllen, wir werden mehr oder weniger kurzatmig; die Luft aber ist die kostbarste Nahrung unseres Körpers, jedermann weiß das.

Mit Recht ist man besorgt für gute Lüftung unserer Wohnungen, man schätzt das Leben in freier Luft. Aber es ist nicht genug, über gute Luft zu verfügen, man muß es auch verstehen, sie zu benutzen. Nun gibt man sich die Mühe, die Kinder zu belehren, daß vor etlichen tausend Jahren ein Eroberer mit Namen Alexander den Beinamen „der Große" erhalten hat, weil er ohne Rast und Ruh' Krieg geführt und so ungezählten Menschen das Leben gekostet hat, aber man nimmt sich nicht die Mühe, sie darüber zu belehren, sich ihrer Lungen in richtiger Weise zu bedienen. Dies ein Grund, weshalb die Nationen so außerordentliche Kriegsbudgets haben und weshalb es von Lungenkranken wimmelt.

Es handelt sich um die systematische Angewöhnung, uns unserer Lungen in ihrer Gesamtheit zu bedienen. Wir dürfen versichert sein, daß drei oder vier Monate, nachdem wir angefangen haben, dies zu praktizieren, unsere körperliche Arbeitskraft sich verdoppelt, unsere intellektuellen Fähigkeiten sich verdreifacht und unsere moralische Energie sich vervierfacht haben werden.

Laßt uns nur Vertrauen haben und nicht säumen, diese Uebung sorgfältig und gewissenhaft auszuführen; wir werden uns über Erwarten dafür belohnt finden; ich spreche aus Erfahrung.

Bei allen Uebungen dieser Art müssen wir unsere Muskeln ganz losspannen, bequem sitzen, die Brust gewölbt, die Schultern zurück, den Kopf hoch; sodann, bei geschlossenem Munde müssen wir durch die Nase und ohne Geräusch auf folgende Weise atmen: während drei Sekunden die Luft einatmen, während drei Sekunden die eingeatmete Luft in den Lungen zurückzubehalten, und während den drei folgenden Sekunden sie ausatmen. Die ganze Atmung dauert auf diese Weise neun Sekunden. Sie fangen sogleich von neuem an, und dies 65 mal nach einander, was die Uebung auf zehn Minuten ausdehnt. Die Uebung unternehmen Sie dreimal jeden Tag während einer ersten Woche. Statt nach Sekunden können Sie nach Pulsschlägen rechnen; sie sind leichter zu zählen.

In der zweiten Woche muß man die gleiche Uebung wiederholen, nur muß jeder Teil der Uebung, Einatmen, Zurückhalten der Luft und Ausatmung (immer durch die Nase und bei vollständig geschlossenem Munde) vier statt drei Sekunden andauern, was für die Atmung zwölf Sekunden erfordert, und fünfzig vollständige Atmungen für die Zeitdauer von zehn Minuten ergibt.

Jede Woche verlängern wir jeden der drei Teile der Atmung um eine Sekunde.

Man kann von der sechsten Woche an die drei täglichen zehnminutigen Uebungen durch eine einzige zwanzig Minuten andauernde Uebung ersetzen, welche dann auf fünfundzwanzig und dreißig Minuten in der neunten und zwölften Woche verlängert wird. Es ist nicht nötig, die Dauer einer Atmung zu verlängern, wenn sie die Zeitdauer von einer Minute erreicht hat, d. h. zwanzig Sekunden für jeden der drei Teile der Atmung: Einatmen, Anhalten der Luft und Ausatmen.

Während der ganzen Dauer dieses Training, welches natürlich viel vorteilhafter sein wird, wenn es im Freien ausgeführt wird, ist es zu empfehlen, einen guten Schluck Wasser zu trinken, so oft man daran denkt, wo immer möglich alle Viertelstunden. Bei den Mahlzeiten muß man mäßig essen und die Speisen gut kauen.

Die Uebung der Tiefatmung, welche die vollständige Ausdehnung der Lunge bewirkt, so daß diese in ihrer Gesamtheit der Ernährung und Reinigung des Blutes dient, hat eine außerordentlich günstige Wirkung auf die Gesundheit. Die beträchtliche Menge der eingeatmeten und in den Lungen mit dem Blut in Verbindung gebrachten Luft nährt mittelst ihres Stickstoffes das Blut und verbrennt mittelst ihres Sauerstoffes die Residuen und die verbrauchten Materien, welche hernach ausgestoßen werden. Die chemische Zusammensetzung des Körpers wird reguliert und die Krankheitskeime werden zerstört. Die Wiederherstellung unserer physischen Konstitution beginnt allsobald, und dies macht sich uns bemerklich durch eine wahrnehmbare Abnahme der Nervosität, durch die Erlangung einer mehr und mehr zunehmenden Ruhe und einer fröhlicheren Laune.

Die Ruhe und die Herrschaft über unsere Nerven, diese unerläßlichen Vorbedingungen für die Entfaltung unserer Willenskraft können wir noch erhöhen durch die folgende Uebung, welche gleichfalls mit der Atmung in Beziehung steht.

Wenn Sie sitzen, den Körper aufrecht, so atmen Sie die in den Lungen enthaltene Luft vollständig aus, hierauf atmen Sie während drei Sekunden die Luft tief durch die Nase ein, halten Sie drei Sekunden zurück, indem Sie dieselbe sukzessive in alle Teile der Lunge verteilen und atmen Sie dann wieder aus. Es ist dies eine Art Lungengurgelung, welche drei bis vier Mal des Tages wiederholt werden kann und zwar jedesmal während zehn Minuten.

Die Errötungsfurcht.

Seltsam und wundersam ist das Erröten. Trotz eifriger Forschung ist sein Zweck ebenso rätselhaft geblieben wie die Ursachen seines Auftretens. So viel aber steht fest, daß das Erröten ein Ausdruck der Gemütsbewegung ist, dem wir nur beim Menschen begegnen; hin und wieder mag ein Tier in Zorn und Wut die Farbe der Haut wechseln und auch rot werden; keins aber vermag wirklich zu erröten. Kein Wunder, denn es handelt sich hier um eine Erscheinung, die mit geistigen Regungen auf das innigste verbunden ist. M. Hagenau behandelt in der „Gartenlaube" die Errötungsfurcht in einem sehr interessanten Aufsatz, der speziell für Eltern und Erzieher beachtenswert ist. Er führt zwei beachtenswerte, von Professor Pelman in seinen „Psychischen Grenzzuständen" berichtete Fälle an, die zeigen, in welch krankhafter Weise sich die Errötungsfurcht bei manchen Menschen einnisten kann. „Bald nacheinander", schreibt er, „kamen ein Herr und eine Dame zu mir". Die Dame war jung und unverheiratet. Wurde nun in einem Kreis, in dem sie sich gerade befand, von einer Liebschaft oder dergleichen gesprochen, dann merkte sie, wie sie errötete. Es war ihr klar, daß ihre Umgebung hieraus Schlüsse ziehen müsse, die ihre Person betrafen. Hierdurch vermehrte Verwirrung, die sie zwang, die Gesellschaft plötzlich zu verlassen, und es ihr unmöglich machte, fernerhin mit andern zu verkehren. — Der Herr war ein Richter, und er merkte bei Verhandlungen über bestimmte Vergehen, wie er errötete. Natürlich mußte das die Umgebung zu der Vermutung bringen, daß er ähnliche Vergehen begangen habe, und seine Verwirrtheit steigerte sich derart, daß er kein vernünftiges Wort mehr reden konnte und gezwungen war, die Sitzung zu verlassen." Das Leiden ist schwerer zu heilen als zu verhüten. Der sorgsamen Mutter wird es nicht entgehen können, ob ihre Tochter oder ihr Sohn mit zunehmenden Jahren in ungewöhnlich starker Weise erröten. Ihre Aufgabe wird es dann sein, ohne die Kinder auf das Erröten selbst besonders aufmerksam zu machen, nach den Mängeln des Charakters zu forschen. Schüchternheit, Eitelkeit, zu hohe Wertschätzung der eigenen Person werden je nach Umständen zu bekämpfen sein. So wird das Leiden in den Anfängen beseitigt und dem Kinde manche schlimme Stunde im künftigen Leben erspart. Das „Gartenlaube"-Heft, dem wir Vorstehendes auszugsweise entnehmen, bringt auch den Anfang eines neuen Romans „Der Herr des Todes" von Karl Rosner, eine prächtige Schöpfung, die allgemein fesseln wird.

Was ist ein Kind?

Auf die Beantwortung dieser Frage ward in England ein Preis gesetzt, worauf aus allen Teilen des Landes Antworten eingingen, von denen die besten der Wiedergabe wohl wert erscheinen, denn sie alle enthalten mehr oder minder gut die Lösung der Frage: „Was ist ein Kind?" wie es die folgenden Aussprüche beweisen:

Eine menschliche, von dem Finger der Sorge noch unberührte Blume. — Des Vaters Nebenbuhler in der Mutter Liebe. — Der magische Zauber, durch welchen ein Haus in ein Heim umgewandelt wird. — Ein Miniaturatlas, der die ganze Welt der Ehefreuden und Ehesorgen auf seinen kleinen Schultern trägt. — Ein von der Natur pünktlich präsentierter Wechsel, den man nicht zurückschicken kann. — Eine aufgebrochene Knospe am Baume des Lebens. — Der beste Förderer der schönsten Eigenschaft der weiblichen Natur, der Selbstlosigkeit. — Ein zartes, nutzloses, sterbliches Wesen, ohne welches jedoch die Welt sehr bald stillstehen würde. — Die letzte Ausgabe der Menschheit, bei der ein jedes Paar sich einbildet, daß es die beste Kopie besitzt. — Ein Eingeborener aller Länder, der doch die Sprache keines einzigen spricht. — Eine Erfindung, um die Menschen in der Nacht wach zu halten.

Ein ganz kleines Ding, das einen ganzen Haufen Aufmerksamkeit erfordert. — Ein unbewußter Vermittler zwischen Vater und Mutter und der Brennpunkt ihrer Herzen. — Ein winziges Wesen, dessen fröhliches Lächeln einen guten Menschen an die Engel denken läßt. — Der Sonnenstrahl des Hauses, der die traurigen Sorgen verscheucht. — Das wichtigste Erfordernis für ein glückliches Heim. — Das einzig vollkommene Kindchen in der Welt, und jede Mutter ist seine glückliche Besitzerin. — Die beste Verwendung für des Weibes Arbeitskraft. — Das Schloß an der Kette der Liebe. — Eine Rose mit allen ihren holden, doch noch geschlossenen Blättern. — Das süßeste von Gott je geschaffene Wesen, dem er nur die Flügel beizugeben vergessen. — Das was der Mutter Mühen vermehrt, des Vaters Kasse erleichtert, und als Alarmglocke für die Nachbarschaft dient. — Ein Schlüssel, der die Herzen aller Klassen, reich oder arm, und in allen Ländern öffnet. — Das, was das Haus glücklicher, die Liebe stärker, die Geduld größer, die Hände geschäftiger, die Nächte länger, die Tage kürzer, die Börsen leichter, die Vergangenheit vergessen und die Zukunft heller macht. — Das ist ein Kind!

Eine Massenpetition gegen weibliche Bedienung in den Gastwirtschaften.

Eine Massenpetition deutscher Frauen betreffend das Verbot weiblicher Bedienung in den Gastwirtschaften ist dem Reichstag zugegangen. Die Vorkämpferin auf diesem Gebiet, Frau Jellinek, Heidelberg, hat 130,000 Unterschriften gesammelt.

Wieviel erwerbende Frauen gibt es?

Die Zahl der erwerbenden Frauen ist außerordentlich interessant, gibt sie doch erstens einmal einen Ueberblick über die ungeheure Ausdehnung der Frauenarbeit im allgemeinen und zweitens läßt sie erkennen, in welchen Ländern am meisten gearbeitet wird. An erster Stelle steht Deutschland mit der Zahl von 9,500,000 Frauen. Alsdann kommt Oesterreich, das 7,500,000 arbeitende Frauen aufzuweisen hat. In Frankreich gibt es 6,800,000 besoldete und erwerbende Frauen, Rußland und Italien haben je 5,300,000 erwerbende Frauen, in England arbeiten 5,000,000 Frauen und Mädchen, und Belgien, das an letzter Stelle steht, hat 950,000 Frauen, die sich allein ernähren und erhalten. Die Berufsklasse, die das Gebiet der Frauenarbeit umfaßt, sind nunmehr fast auf sämtliche Gebiete ausgedehnt, und jedes Jahr kommen noch neue Berufsarten, die sich die Frauen erobern, hinzu. Es ist sonderbar, daß die akademischen Berufe von Frauen nicht so intensiv eingenommen werden, als man zuerst befürchtete. Namentlich der Beruf der Aerzte hat durch das Mitwirken der Frauenarbeit in keiner Weise eine Ueberfüllung erlitten. Auch in der Jurisprudenz sind nur wenige auserwählte Frauen, die sich einen Namen gemacht haben. Desto mehr aber haben die Frauen sich ihre Stellung auf sozialem Gebiet erobert, namentlich in der Jugendfürsorge, in der Jugenderziehung, in der Hilfe für arme Kinder; bei dem Jugendschutz und den Jugendgerichten nehmen die Frauen Stellungen ein, die vorher noch niemals in ähnlicher Weise ausgefüllt wurden. Die Frauen können es sich sogar als besonderes Verdienst anrechnen, in dieser Beziehung in ihrem Wirken vorbildlich gewesen zu sein.

Des Weibes Liebe.

Skizze von M. E.

„Haben Sie noch irgend etwas hinzuzufügen, gnädige Frau?"

Der Anwalt hatte ein kurz verfaßtes Schriftstück verlesen.

„Nichts mehr, Herr Justizrat."

Der ergraute Jurist nahm die Brille ab, putzte mit etwas hastiger Bewegung die Gläser mit einem sehr großen buntseidenen Taschentuche und räusperte sich. Eine langjährige, vielseitige Praxis härtet ab. Aber wie hier die Dinge lagen — — —

„Gnädige Frau — —" Er hielt der zarten, sehr jugendlichen Frau die Hand hin. „Also es gibt kein zurück?"

„Nein," sagte sie. Sie preßte die Lippen fest aufeinander. Sie hätte auch nicht zurück können.

Der Mann war eine Berühmtheit. Ein Mensch mit einem Charakterkopf. Er war einer von den feinen Erzählern, denen man so gläubig lauschte. Bei seiner Seelenmalerei schuf er wirklich Gestalten, die ganz einfach und natürlich aus dem Buch herausspazieren und sich zu dem Leser an den Tisch setzen, so daß er ihre unmittelbare Nähe fühlt.

Widerstehen konnte ihm keiner. Am wenigsten die Frauen. Er war auch gar zu nett mit ihnen. Und immer voller Humor. Dabei nie unzart.

Er hatte sehr schöne, schlanke Hände, die beim Druck nervös zitterten. Es war eben alles Seele an ihm.

Da kam mal wieder ein rechter Schlager von ihm: „Des Weibes Liebe".

Man war hingerissen.

Auch Eva Roger las das Buch.

Eva Roger war ein entzückendes achtzehnjähriges Mädchen, aschblond und blauäugig. Sie war Waise und lebte bei einer ledigen Tante. Ihre Eltern hatten ihr ein recht bedeutendes Vermögen hinterlassen.

Der Seelenmaler mit dem Charakterkopf war toll in sie verliebt.

Und er hat sie mit „Des Weibes Liebe" errungen.

Es gibt Menschenkinder, denen die Welt zu eng scheint für ihr Glück. Eva Roger gehörte auch zu ihnen.

Es trieb die beiden immer weiter.

Herrgott, wie schön ist deine Erde! Und erst, wenn man sie auf der Hochzeitsreise sieht! Lauter Blühen und Singen in der Brust. Ueberall Wohlklang mit Vogelsang und Blumenduft, Widerspiegeln der blanken Sonnenstrahlen. Selbst das leise, geheimnisvolle Geplätscher des Gebirgswassers scheint die Brust zurückzugeben.

In solchen Augenblicken ist der Mensch nicht nur das vornehmste Geschöpf: ihm ist, als trage er das All in sich und müsse es gebären.

Eva gebar.

Ein kleines, zierliches, zappeliges Geschöpf.

„Einen Engel!" sagte Eva.

Evchen nannten sie das Kind. Es war ein Mädchen. Die Augen hatte es von der Mutter, sonst schien es äußerlich auf den Vater herauszukommen.

Eva wurde nicht müde, ihr Evchen zu betrachten.

„Sieh mal Schatz!" Baby lacht schon. Wie es die rosigen Aermchen nach Dir streckt! Schau' mal her, Mädi kriegt Grübchen!"

Eines Tages, als der Gatte begann, sich rar zu machen in der Kinderstube, sagte sie:

„Du warst ja noch gar nicht bei Baby heute, Schatz!"

„Kind, man hat doch auch anderes zu tun!"

Sie sah ihn aus großen, erstaunten Augen an. Anderes gewiß, aber Wichtigeres?

Seit jenem Tage mußte sich Eva langsam an das andere gewöhnen.

Sie mußte sich an noch viel Schlimmeres gewöhnen. Es kam zu ungezählten, heimlichen Tränen, die sie bei ihrem Kinde weinte.

„Des Weibes Liebe" hatte sie zu hinterst in den Bücherschrank gesteckt. Sie begann sich vor dem Buch zu fürchten.

Ein dreistes Zimmermädchen legte es eines Tages zu vorderst.

„Doris, Sie waren an meinem Bücherschrank!"

Das Mädchen stemmte beide Arme in die Hüften und erging sich in einen Wortschwall von Frechheiten. Und wie sie dastand und wie sie aussah! Die Augen traten hervor. Der Körper erschien der jungen Frau plötzlich unförmig und breit.

„Doris," sagte Frau Eva mit zitternder Stimme, indem sie eine bange Ahnung beschlich: „Doris, was ist das mit Ihnen?"

Doris hatte sich in Wut geredet. Sie war ein stämmiges, robustes Mädchen mit schwarzen Haaren und roten Backen. Und schrankenlos war sie, in allem. Die Liebe ihres Herrn hatte ihr geschmeichelt. Er hatte ihr große Versprechungen gemacht. Dann wollte er sie verabschieden. Das war indessen leichter gedacht als getan. Das schlaue, berechnende Geschöpf ließ sich auf diese Weise nicht abspeisen. Sie wollte es dem vornehmen Herrn schon zeigen, daß ein Mädchen aus dem Volke nicht so mit sich spielen lasse. Mochte er jetzt auslöffeln, was er sich eingebrockt!

„Ich lasse mir von Ihnen nichts bieten. Mein Kind wird denselben Vater haben wie das Ihre!" schrie sie ihre Herrin an.

— — — — — — — — — — — — —

Frau Eva lag in schwerem Fieber. Sie wollte niemanden sehen, als ihr Kind. Und keinen-

fallsihren Mann, der sich übrigens von ihr fernhielt.

Das dauerte Wochen. Eva war mager geworden und blaß und unter ihren Augen zeichneten sich scharfe Ringe ab.

Da klopfte sie eines Tages an das Arbeitszimmer ihres Gatten.

„Robert," sagte sie schlicht, „ich habe schwere Wochen hinter mir, Wochen ernsten Kampfes. Ihr Männer seid anders als wir Frauen — ich verzeihe Dir. Für das Mädchen werde ich sorgen, und Dein Kind soll anständig erzogen werden."

„Da gründe doch lieber gleich ein Findelhaus!" Der Seelenmaler mit dem Charakterkopf lachte kurz und höhnisch auf.

— — — — — — — — — — — — — —

Eva und Evchen sind allein geblieben.

Eine neue Bildungsstätte für Mädchen.

Die Direktion des Landerziehungsheims im Hof Oberkirch (St. Gallen) hat beschlossen, vom kommenden Schuljahr an auch Mädchen in das Landerziehungsheim aufzunehmen. Es werden nur jüngere Mädchen, etwa bis zum 12. oder 13. Jahre aufgenommen und weitergebildet. Die Leiter wollen in die Mädchenerziehung den frischen, natürlichen Zug bringen, der für die Knaben maßgebend ist. Der Verkehr der beiden Geschlechter soll offen sein, dann hat er für die Charakterbildung beider unschätzbare Vorzüge.

Die Bildungskommission der Schweizer. Gemeinnützigen Gesellschaft schreibt in der Zeitschrift für Gemeinnützigkeit über einen Besuch in Oberkirch:

„Mit Interesse wurde die in hygienischer und ästhetischer Hinsicht gleichzweckmäßig eingerichtete Anstalt besichtigt und der theoretischen und praktischen Arbeit der Zöglinge volle Aufmerksamkeit geschenkt. Gar viel Interessantes gab's zu sehen, zu hören und zu fragen. Vollauf befriedigt schieden wir vom freundlichen Heim und seinen lebensfrohen Insassen. Hof Oberkirch darf jedem, der's „hat", empfohlen werden Leibliche, geistige und sittliche Pflege sind dort in guten Händen."

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10739: Könnten mir geehrte Leserinnen zur Placierung einer 20jährigen Tochter in England verhelfen oder Adressen zur Anknüpfung bezüglicher Korrespondenz mitteilen? Fragliche Tochter spricht deutsch, französisch und etwas englisch, wäre zu jeder Hausarbeit willig und auch als „Governeß" befähigt. Gute Referenzen. Zum Voraus besten Dank.
Besorgte Mutter.

Frage 10740: Wer kann mir mitteilen, in welchen Städten der Schweiz Institute bestehen, in denen Kochlehrerinnen ausgebildet werden? Wie lange dauert der Kurs? Welches Alter und was für Vorbildung bedingt die Aufnahme? Für gütige Auskunft besten Dank.
Junge Leserin in W.

Frage 10741: Ist eine freundliche Leserin dieses Blattes in der Lage mir aus Erfahrung zu sagen, welchen Weg man zu beschreiten hat, um für eine gut erzogene, junge Tochter, die eine vorzügliche, einjährige Haushaltungslehre durchgemacht hat, in England eine gute Stelle zu finden, sei es als Stütze der Hausfrau oder zu Kindern. Ich wäre herzlich dankbar für freundliche Wegleitung oder gütige Bekanntgabe von Adressen, an die man in England vertrauensvoll sich wenden könnte, um zum gewünschten Ziel zu gelangen.
Eine besorgte Mutter.

Frage 10742: Ist eine freundliche Leserin im Fall mir zu sagen, was unter Salade de boeuf zu verstehen ist. Dieses Gericht ist mir als nach der Suppe zu gebender erster Gang von einer französischen Dame sehr empfohlen worden. Leider fügte es sich nicht, daß ich mich nach der Herstellung der Speise erkundigen konnte. In meinen beiden Kochbüchern kann ich das Gericht nicht finden. Hat es vielleicht einen andern Namen? Es wäre mir sehr gedient, belehrende Antwort zu erhalten, und verdanke ich solche zum Voraus bestens.
Junge Hausfrau in B.

Frage 10743: Wo kann man die sogen. Patentmöbel (zusammenlegbar) bekommen? Leserin in A.

Frage 10744: Wie beraten mich erfahrene Mütter in folgender Frage: Ist es bei einem Mädchen, das für Handarbeiten eine ausgesprochene Abneigung an den Tag legt, nicht doppelt angezeigt, es strenge dafür anzuhalten, auch wenn der Vater nicht dafür eingenommen ist? Ein Mädchen, das kein Interesse für Handarbeiten hat, ist doch später in der Führung eines Hauswesens und in Bekleidung einer Stelle sehr benachteiligt. Ich bin gespannt, zu hören, wie andere Ansichten lauten. F. C. B.

Frage 10745: Ist es nicht unvernünftig von einem Manne, es als Feindseligkeit zu betrachten, wenn die Frau, da an Raum kein Mangel ist, sich in einem Extrazimmer zur Ruhe begibt, wenn der Mann aus rauchigem Wirtschaftslokal eine sehr unangenehme Luft in das Schlafzimmer bringt. Ich wäre sehr dankbar die Meinung wertgeschätzter Leser zu vernehmen. Ich meine, wenn mein Handeln ein beleidigendes ist, so sei es von dem Heimkehrenden ebenso rücksichtslos, die Frau und ein kleines Kind in dieser Luft zu schlafen zwingen zu wollen. Ich meinerseits würde es dem Gatten wenigstens nicht zürnen, wenn er von sich aus in solchen Fällen ein anderes Zimmer beziehen wollte.
Fr. Z. W. in R.

Antworten.

Auf Frage 10731: Es geht Ihnen wie den meisten Frauen, die ein neues Waschmittel, das eine Vereinfachung der Arbeit und sonstige Vorteile verspricht, zuerst anwenden. Sie sind der Meinung, daß jetzt alles von selbst gehe. Ihrer Frage zufolge scheinen Sie den Fehler gemacht zu haben, die Wäsche in der ersten schmutzigen Lauge zu kochen. Es liegt doch auf der Hand, daß die erste Lauge nur so lang an der Wäsche bleiben muß, bis der Schmutz sich aufgelöst hat. Wenn dann die Lingen kräftig gespült und sehr gut ausgerungen sind, sollen sie in der zweiten, reinen Lauge gekocht werden. Auch nach dem Kochen muß die Wäsche ausgewunden werden, so daß keine Lauge in der Faser des Stoffes sitzen bleibt. Wird dann in reichlich reinem Wasser abgebrüht und gründlich ausgewunden, so muß die Wäsche klar werden. Dieses Verfahren ist aber bei jedem anderen Waschmittel auch anzuwenden. Sobald der Schmutz gelöst ist, muß die Wäsche aus der Lauge genommen, gut ausgerungen und kräftig in reichlich reinem Wasser durchgeschwungen werden. D. H.

Auf Frage 10731: Ich habe mich schon verschiedener Waschmittel bedient, habe aber immer darauf gehalten, die Wäsche nicht in der Schmutzlauge zu kochen oder lang liegen zu lassen, auch darf nicht zu viel Wäsche auf einmal in den Kochhafen oder in die Trommel; das Wasser und der Dampf müssen zirkulieren können. Einmal habe ich in der Küche die Gasfeuerung benützen müssen, was mich zum Wassersparen veranlaßt hat, da ist mir die Wäsche auch nicht klar geworden. Ich lasse meine Wäsche, sobald der Schmutz daran aufgelöst ist, durch die Walzen gehen und wasche erst dann fertig und brauche reichlich Wasser. Seitdem ich dies tue, bin ich mit dem Waschmittel immer zufrieden. Leserin in A.

Auf Frage 10732: Es ist schon recht, daß man ideale, zarte Sachen nicht mit allzu groben Händen anfassen soll, aber Sie gehen viel zu weit, wenn Sie sich sträuben, einen Herrn bei einer Landpartie kennen zu lernen. Wollen Sie denn durchaus ledig bleiben, oder sich mit Jemanden verheiraten, den Sie gar nicht kennen? Ob gerade dieser Herr ein geeigneter Ehemann für Sie wäre, weiß ich nicht; wenn Sie ihn aber nicht sehen wollen, nur damit Ihre Geschwister keinen Triumph erleben, so ist dies doch gewiß sehr unvernünftig. Fr. M. in B.

Auf Frage 10732: Wie manche Frau wiegt sich im guten Glauben, daß der Himmel ihr den Ehegatten durch eine ganz besondere Veranstaltung zugeführt habe, währenddem sie etwas ganz anderes erfahren müßte, wenn man ihr die Kehrseite der Medaille zeigen würde. Wie oft erzeigte es sich, daß die Eltern, Geschwister, Freunde, gute Bekannte oder gar das Steueramt (dieses viel öfter als so ein junges, weltfremdes Mädchen es sich träumen läßt) die Gelegenheit machenden und bestimmenden Triebfedern einer Werbung waren. Ein Mädchen, das noch so sehr in alten Vorurteilen befangen ist, wartet wirklich am besten, bis ihr der nachweisbar vom Himmel bestimmte Bewerber nahe tritt. Bloß daß sie dann zeitlebens auf ihn warten kann, wie z. B. jenes Mädchen, das vom vierten Stockwerk eines Hauses den Schlußfestzug einer großen Veranstaltung betrachtete, wo die meisten Mitwirkenden gründlich festmüdete und in angeheiterter Stimmung sich befanden. Die weiblichen Zuschauer, die in reicher Anzahl die vielen Fenster des Hauses garnierten, bewarfen die Vorüberziehenden und Hochrufenden mit Blumen. Die betreffende Tochter hatte die Empfindung, als hätte der Blick eines der im Festzug mitschreitenden in besonderer Weise auf ihr geruht und sie dachte sich diesen Fremden als den ihr vom Himmel bestimmten Lebensgefährten. Sie war fest davon überzeugt, daß er kommen und um sie anhalten werde und wartete Jahr für Jahr auf sein Erscheinen. Sie war von dem Walten der Vorsehung so überzeugt, daß sie sehr ehrenwerte und liebenswürdige Männer abwies, die als ernsthafte Bewerber sich ihr nahten. Sie wartete und wartete und als ihre Eltern gestorben waren und sie niemand mehr hatte, der ihrer Schwäche Rechnung trug, geriet sie in stillen Irrsinn, aus dem der Tod sie schließlich zur Klarheit erlöste. Leserin in M.

Auf Frage 10732: Seien Sie sich selbst und Ihrer Ueberzeugung treu. Dabei hüten Sie sich, den andern zu stark Verachtung zu zeigen. Man wird ja bei verschiedenem Glauben selig. Zu dem Ihrigen wünscht Ihnen Glück Ein Leser.

Auf Frage 10732: Man lasse einer Tochter das unangetastete Empfinden, ohne darüber zu spotten. Diese Spezis ist nur mehr selten. Der „Praktischen" haben wir genug. Es wird viel mit praktischer Nachhilfe zu unglücklichen Ehen beigetragen. F. B.

Auf Frage 10732: Die nachfolgend wiedergegebene Zeitungsnotiz wird Sie in Ihrem idealen Fühlen bestärken: „Drahtlose Brautwerbung. Daß sich die drahtlose Telegraphie nicht nur in Seenot befindlichen Schiffen, sondern auch in Liebesnöten schmachtenden Menschenkindern als Retter in der Not bewährt, beweist die nachstehende Verlobungsgeschichte, die sich jüngst zwischen einem in Honolulu wohnenden jungen Mann und seiner auf hoher See weilenden Angebeteten abspielte. Diese, ein Fräulein Gaylord aus Chicago, hatte mit einer dortigen Familie eine Reise um die Welt unternommen, auf der sie in Honolulu angekommen war. Die Reisegesellschaft hatte hier einen dreitägigen Aufenthalt genommen, ehe sie ihre Reise nach Japan fortsetzte. In den drei Tagen hatte ein gewisser Herr Dillingham Gelegenheit gefunden, Miß Gaylord kennen zu lernen und sich sterblich in sie zu verlieben, ohne daß er aber den Mut gefunden, der Erwählten seines Herzens seine Liebe zu gestehen. Diesen Mut fand er erst, als das Schiff, das die junge Dame mit ihren Freunden nach Japan entführte, bereits meilenweit von Honolulu entfernt war. Aber Herr Dilligham wußte aus der Not eine Tugend zu machen. Er richtete durch den drahtlosen Funkenapparat an die auf hoher See schwimmende Erwählte die Frage: Wollen Sie meine Frau werden? und hatte die Freude, nach kurzer Zeit auf demselben Wege das Jawort zu erhalten, das Fräulein Gaylord nach kurzer Ueberlegung den Lüften anvertraut hatte." M. R.

Auf Frage 10733: Man kann mit geeigneter Kleidung, namentlich guten Schuhen (notfalls Gummischuhe) viel ausrichten. Beinahe noch mehr mit ganz kurzen, kalten Abwaschungen morgens beim Aufstehen; in ein paar Wochen können Sie mit solchen schon anfangen. Fr. M. in B.

Auf Frage 10733: Abhärtung durch kurze, kalte Abwaschungen, Luftbäder und regelmäßige Bewegung im Freien, bei jeglichem Wetter, sind die zuverlässigsten Heilmittel. D. H.

Auf Frage 10733: Die regelmäßige Anwendung des elektrischen Stroms in Verbindung mit Licht- und Sonnenbädern heilt binnen kurzem den krankhaften Einfluß der Witterung auf den Menschen. Z. C.-U.

Auf Frage 10734: Im Vorfrühling, wenn die Außenmauern und Wände der Häuser noch voll Winterkälte sind, darf man ein kleines Kind oder alte Leute nicht zum ruhigen Sitzen oder Liegen auf dem Balkon plazieren, auch wenn die Luft für die Jahreszeit mild ist. Es ist besser direkt auf der freien Straße sich zu bewegen, oder bei ganz geöffnetem Fenster das Bett des Kindchens mit samt dem kleinen Insassen im Balkonzimmer hinzustellen. Soll der Wagen des Kleinen doch auf den Balkon gestellt werden, so muß vor die Hausmauer ein dunkler, dicker Teppich oder eine hölzerne Schutzwand angebracht werden, um das zarte Kleine vor der feuchtkalten Ausdünstung der Hauswand zu schützen. D. H.

Auf Frage 10734: Ueber die Schädlichkeit von Zugluft gehen die Meinungen weit auseinander; ich selbst kann jede Zugluft ohne Nachteil ertragen. Ich sollte denken, daß es nicht schwer fallen kann, ein kleines Kindchen auf dem Balkon so zu schützen, daß es die frische Luft genießt, ohne zu stark von Durchzug berührt zu werden. Fr. M. in B.

Auf Frage 10735: So ist die Jugend von heute. Selbstverständlich sollte die Tochter von ihrem Nichtstun und von ihren schlechten Gewohnheiten kuriert werden, denn sie wird darunter im Laufe der Jahre noch viel mehr zu leiden haben als die Mutter. Wie man dies aber macht, weiß ich selbst nicht recht.
Fr. M. in B.

Auf Frage 10735: Sie müssen die Sache ganz offen mit ihrem Gatten besprechen und an ihm ist es auch, seiner Tochter ganz bestimmte Vorschriften für ihre Betätigung zu machen. Sollte sie auf des Vaters Wünsche und Vorstellungen nicht reagieren, so müßte ihr eröffnet werden, daß man sie in fremdem Haus plazieren müsse, um ihr das Verständnis dafür beizubringen, daß man Arbeit leisten muß, wenn man gelebt haben will. D. H.

Auf Frage 10735: Das Mädchen muß allen Ernstes darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie nun ganz bestimmte Pflichten zu erfüllen hat, wenn sie darauf reflektiert, in der Annehmlichkeit und unter dem Schutz des elterlichen Heims zu leben. Gelegenheitsarbeiten nach Laune dürfen es nicht sein, sondern es soll der Tochter ein ganz bestimmter, vollverantwortlicher Pflichtenanteil zugeteilt werden, den sie unabänderlich auszufüllen hat. Selbstverständlich ist es die Sache des Vaters, die Tochter auf ihre neue Lebensstellung aufmerksam zu machen; die Stiefmutter muß sich aus Klugheitsgründen passiv verhalten, bis die Tochter selber deren Anleitung wünscht. X.

Auf Frage 10736: Liebenswürdig nennen Sie selbst Ihre Schwiegertochter? — Ja, da kann man wieder einmal sehen, wie das Wort oft falsch angewendet wird. Intelligent kann so gehen. Lebhaft auf jeden Fall. Dann wollen wir sagen liebreizend für einen jungen, unerfahrenen Mann. Liebenswürdig ist jedoch anders. Fliehen Sie ja! aber nicht vor sich selbst, sondern vor Ihrer Schwiegertochter. Reißen Sie das Herz von Ihren Großkindern, derweil dieselben noch an Ihnen hangen und warten Sie nicht, bis die herzlose Mutter eifersüchtig wird auf die Liebe der Kinder zu Ihnen, sobald dieselben keine aufopfernde Pflege mehr bedürfen. Dann würde sich Ihr Charakter erst recht entpuppen und die um 15 Jahre älter gewordene Frau hätte für diese Zeit der Mühe und liebevollen Hingabe nichts als schnöden Undank zu erwarten. Ein Leser, dessen Mütterchen in dieser Weise zu Tode geärgert wurde.

Auf Frage 10736: Bei uns wird in den gemeinnützigen Vereinen stets geklagt, daß kein Nachwuchs da ist, um die müde gewordenen Alten abzulösen; auch wenn nur eine unerfahrene Begeisterung oft an die Stelle tritt der ruhigen, erfahrenen Tatkraft, ist dies nicht immer ein Uebel. Aber freilich, es gibt auch noch nähere Pflichten; und wenn Sie solche wichtigere Pflichten auf sich nehmen können, haben Sie ein schön ausgefülltes Leben, womit indessen nicht gesagt werden soll, daß Sie nicht Ihrer Schwiegertochter das eine oder andere Amt könnten abnehmen. Fr. M. in B.

Auf Frage 10736: Das Aktionsfieber Ihrer Schwiegertochter ist sehr wahrscheinlich nur vorüber-

gehender Natur. Es ist der Reiz der Neuheit, der sich geltend macht und der in gegebener Zeit verfliegen wird. Gewiß sind Sie auch etwas überempfindlich, bis Sie sich daran gewöhnt haben, das Regiment in einer anderen Hand zu sehen. Nach Ihren Grundsätzen erziehen können Sie Ihre Enkelein doch, wenn auch die Nahrung und Pflege derselben sich anders gestaltet, als es nach Ihrer Meinung sein sollte. Die neue Richtung kann eben so gut, vielleicht sogar besser sein, als Ihre alte. Es muß Ihnen doch eine große Befriedigung gewähren, daß Ihre treue und uneigennützige Mitarbeit die Daseinsfreude des jungen Ehepaares begründet und fördert und daß Sie an der Liebe und Anhänglichkeit Ihrer Enkelein sich sonnen können. Es wird bei ruhigem Abwarten Ihrerseits ganz sicher die Zeit kommen, wo Ihr Rat als erfahrene Frau und Mutter gesucht werden wird und für diese Zeit müssen Sie sich in aller Stille vorbereiten, müssen Sie Aug und Ohr offen halten und sich für das Verständnis der neuzeitlichen Bestrebungen tüchtig machen durch geeignete Lektüre. X.

Auf Frage 10737: Sie vergaßen zu bemerken, ob der Parkettboden aus Eichen- oder aus Buchenholz hergestellt sei. Eichenholz darf nicht mit Soda in Berührung kommen, sonst erhält es einen schmutziggrauen Ton. Sollte dies bereits geschehen sein, so läßt sich die ursprüngliche Farbe nach gründlicher Reinigung mit warmem Wasser und Bürste durch folgendes Verfahren wieder herstellen: Man trägt einen starken, wässerigen Auszug von Galläpfeln mit einer Bürste mehrere Male warm auf. Dann wird mit Wasser nachgewaschen und nach völligem Trocknen neu gewichst. Der gewöhnliche, harte Parkettboden dagegen wird zur gründlichen Reinigung folgendermaßen behandelt: Man bereitet eine kaustische Natronlauge, indem man einen Teil Soda, einen Teil ungelöschten Kalk in 13 Teilen Wasser dreiviertel Stunden in einem eisernen Topf kochen läßt. In diese Lauge taucht man ein großes Scheuertuch, das um einen Schrubberstiel gewickelt wurde. Damit befeuchtet man den ganzen Fußboden möglichst gleichmäßig und läßt die Lösung etwa eine halbe Stunde ruhig auf die Bodenfläche einwirken. Nach Ablauf dieser Zeit bürstet man mit Sodawasser auf (1 Teil Soda auf 8 Teile Wasser) und wäscht nachher mit reichlich reinem Wasser nach. Wenn das Holz völlig trocken geworden ist, wird der Boden gut gewichst. Ein eifriger Leser.

Auf Frage 10737: Festes Abreiben mit Stahlspänen sollte jeden Parkettboden in Ordnung bringen, der von gutem Holz gut gelegt war. Genügt einmal nicht, so reibt man ein paar Mal nacheinander ab. Fr. M. in B.

Auf Frage 10738: Currypulver (zur Würze für pikante Fisch- und Fleischgerichte) besteht aus folgender Mischung: 2 g spanischer Pfeffer, 6 g Kardamom, 15 g Kurkuma, 8 g weißer Pfeffer, 8 g Kümmel, 8 g Ingwer und 15 g Koriander. Diese einzelnen Bestandteile werden im Ofen getrocknet, im Mörser zu feinem Pulver zerrieben und in einer luftdicht verschlossenen Flasche aufbewahrt. Das Currypulver darf aber nur sehr weise angewendet werden. Leserin in M.

Auf Frage 10738: Currypulver ist eine scharfe Würze, die im bürgerlichen Haushalt nicht verwendet werden sollte. Milde Würzen sind der Verdauung weit zuträglicher. Eine Vegetarierin.

Feuilleton.

Schwester Judith's Begräbnis und Nachlaß.

(Fortsetzung.)

Die Tante Regine, die am heutigen Tage gewissermaßen die Hauptrolle spielte zu ihrem eigenen Erstaunen, wurde an den Ehrenplatz gesetzt. Zu ihrer Rechten saß der Pfarrherr, der die Rede gehalten hatte. Dieser Umstand erschreckte die Regine anfänglich sehr. Sie meinte im stillen, sie hätte ihn lieber nicht mehr gesehen, nachdem ihr seine Worte in der Kirche geklungen hatten wie eine Offenbarung. Sie hatte Mühe, mit ihm als mit einem gewöhnlichen Menschen zu verkehren, der gleich ihr, nun Kaffee trank und Kuchen aß und in gemeinverständlicher Weise mit ihr zu plaudern begann. Aber der Regine war es ja überhaupt an diesem wunderbaren Tage nicht zu Mute wie sonst. Sie fühlte sich emporgehoben durch die Anerkennung, welche ihrer Schwester soeben öffentlich war gezollt worden, wie auch durch die freundlich höfliche Behandlung, die ihr selbst von Seite der vornehmen Verwandten entgegengebracht wurde. Sie war einmal nicht nur Arbeits- und Lasttier wie daheim, sie war ein Mensch unter andern guten Menschen. Nie hätte sie gedacht, daß es ihr in der prächtigen Wohnung ihres Herrn Neffen so behaglich sein könnte, daß überhaupt der Beerdigungstag der Judith zu einem der schönsten Tage ihres Lebens werden würde. Natürlich sprach man am Tische nur von der Verstorbenen und man tat es in würdiger und wohlwollender Weise. Ein Jedes wußte noch etwas zu erzählen von der Tante, von ihren Besonderheiten, ihren geheimen Liebenswürdigkeiten, ihrem freundlichen Sinn. Am besten schien die junge Hausfrau die Tante gekannt zu haben, obwohl sie erst durch ihre Heirat ihr nahe getreten war. Sie meinte aber, ganz von Anfang an habe sie eine besondere Zuneigung zu ihr gefaßt, weil sie sich so wohl von ihr verstanden fühlte. „Tante war einfach eine feine Person!" rief sie, „obwohl es mir Rudolf nie so recht glauben will. Er kannte seine leibliche Tante nicht so wie ich. Es war so leicht und angenehm mit ihr zu verkehren. Sie hatte solch feinen Takt. Es war, als ob sie von ihrem langjährigen Zusammenleben mit ihrer vornehmen Dame sich auch vornehme Gesinnung und Allüren angeeignet hätte. Wenn Tante eines ihrer geschenkten schönen Kleider anzog mit dem seidenen Mäntelchen, das ihr so gut stand, dann war sie auch wirklich eine Dame, nicht nur äußerlich, sie war es von innen heraus."

„Ja, Frau Gertrud," nahm jetzt der Pfarrherr das Wort, „da haben Sie recht. Die Jungfer Judith hatte bei all ihrer Schlichtheit etwas Vornehmes. Wirklich gute Menschen haben immer etwas Vornehmes, ich meine nicht was man so gutmütige Menschen heißt, sondern gut denkende, und diese vornehme Güte, die nicht an sich selbst denkt, die prägt sich denn auch in ihrem Aeußern aus."

„Nun macht Ihr aus der Tante Judith mit einem Male eine vornehme Dame," rief der eine der Herren Neffen dazwischen, „und doch war sie erst vorhin in Deiner Leichenrede, mein wertester Pfarrherr, ein Stück Grundmauer, das, so viel ich verstand, auf der untersten Stufe der Gesellschaftsordnung zu stehen hatte. Uebrigens war ich erstaunt, mein Verehrter, wie Du die gute Tante mit der sozialen Frage in Verbindung gebracht hast. Deine Rede tönte ja ganz — wie soll ich sagen? sozialdemokratisch."

Der Pfarrherr lächelte. „Wenn meine Ansprache Dir so getönt hat, mein Lieber, so ist es gerade das, was ich beabsichtigte. Ist Dir wirklich selber nie der Gedanke gekommen, daß Eure Tante Judith ein Stück sozialer Frage durch ihre Persönlichkeit gelöst hat? Wenn es allüberall recht viele Tanten Judiths gäbe, so wäre Klassenhaß und Parteigeist bald verschwunden. Sie stand zwischen den Parteien und versöhnte sie alle, und es hat mir eine ganz besondere Freude gemacht, ihr nach ihrem Tode noch ein Kränzchen winden zu können, denn zu ihren Lebzeiten hätte sie sich gegen solche Heiligsprechung wahrscheinlich aufs heftigste gewehrt."

„Der Herr Pfarrer sagt gerade das, was ich immer im stillen dachte, aber es bis jetzt nicht ausdrücken konnte," meinte Frau Gertrud. „Tante war ganz unbewußter Weise eine Sozialistin. Sie stand so schön zwischen Hoch und Niedrig, Arm und Reich, man wußte nicht recht, zu welcher Gesellschaftsschicht sie am meisten gehörte, sie paßte zu allen und verstand alle. Sie war so neidlos gegenüber den Reichen und fühlte Sympathie für die Armen, und mit allen verkehrte sie als ihresgleichen. Sie hat auch überall ihre Freunde gehabt. Ja, es ist ganz unglaublich wie viele Freunde Tante gehabt hat. Uebers ganze Land hin hatte sie ihre Fäden und Fädchen gesponnen, in die verschiedensten Kreise hinein, und für all diese Bekannten interessierte sie sich, nahm Teil an ihren Schicksalen. Sie wird gewiß an gar vielen Orten sehr vermißt werden. Ich fühle es an mir, wie sie mir fehlen wird."

Eine kleine Pause entstand, dann nahm die Sprechende den Faden wieder auf. „Und auch das von dem geistigen Nachlaß der Tante war so gut gesagt, Herr Pfarrer!" Ich danke Ihnen dafür. Es könnte einen anspornen auch im stillen besorgt zu sein, daß man einmal etwas in dem Sinne den Seinen hinterlasse. Bei der Tante kam es wohl unbewußt, dieses Geben. Sie war nicht reich, und doch hat sie uns nun allen etwas Wertvolles geschenkt: das Bild ihrer tüchtigen Persönlichkeit. Aber sie schenkte auch bei ihren Lebzeiten gerne. Natürlich waren es keine Kostbarkeiten, die sie verteilen konnte, aber mich dünkte, sie machte doch die kleinen Gaben kostbar und wertvoll, weil sie sie mit Zartsinn und Verständnis gab und vorbereitete. Sie scheute dabei keine Mühe, um es ja den zu Beschenkenden recht zu machen. Ist es nicht wahr, Tante Regine?"

Regine, die bis anhin still und stumm dagesessen, nickte lebhaft: „Ja, ja!" Gerade so kannte sie die Judith, wie sie so gut zu schenken verstand. Von dem andern Schönen, was über die Schwester vorgebracht wurde, begriff sie nicht alles. Sie hatte gar nicht gewußt, daß man von einem einfachen Menschen so viel sagen könne.

„Noch eine Eigenschaft von der Tante möchte ich hervorheben, eine, die so angenehm ist, und doch gerade so selten, das war ihre Verschwiegenheit. Tante war so gar keine Schwätzerin, und doch lag ja die Gefahr nahe bei dem großen Bekanntenkreise, den sie hatte, hie und da etwas herumzutragen. Aber das kannte sie nicht, sie war immer schonend in ihren Erzählungen und in ihrer Beurteilung von anderen Menschen und deren Verhältnissen. Wer einmal ihr Freund war, den stellte sie nicht bloß. Freilich erstreckte sich ihre Schonung nur auf diejenigen, die dieselbe auch einigermaßen verdienten. Was wirklich schlecht war, das titulierte sie auch als schlecht. Ja, potz tausend! Von minderwertigem Gesindel ließ sich unsere Tante denn doch nicht foppen."

„Nein, natürlich nicht, dazu war die Jungfer Judith eine zu gerade und ehrliche Natur," meinte der Pfarrherr. Sie gehörte zu der Sorte von Menschen, die schlecht schlecht und gut gut heißen, die nicht immer zwischen den beiden Begriffen hin und her pendeln und fortwährend ihrem Gewissen Konzessionen machen. Ihre Bravheit war echt, ihre Moral einfach und ihr Gerechtigkeitssinn natürlich und gesund."

„Hört einmal!" rief jetzt der Neffe mit den großen Brillengläsern dazwischen und zog die Uhr. „Wenn Ihr mit dem Sichten von dem, was Ihr den geistigen Nachlaß der Tante Judith heißt, zu Ende seid, so müssen wir mit Tante Regine doch noch ein wenig über den wirklichen, materiellen Nachlaß der Verstorbenen sprechen, die Zeit vergeht über Eurem Reden."

Die Regine fuhr auf und blickte erschrocken um sich. Es fing schon an dämmrig zu werden, gewiß, sie mußte sofort aufbrechen. Der Tobias war natürlich nicht dazu gebracht worden, sich mit den anderen an den Kaffeetisch zu setzen. Nein, nein, das sei nichts für ihn. Er ginge am besten in sein Wirtshaus zurück und würde die Regine dann schon zur Zeit abholen. Regine eilte zur Türe, sie war unruhig, denn sie kannte des Bruders Gewohnheiten und wollte nicht gerne mit ihm den langen Weg mitten in der Nacht nach Hause fahren. Der Neffe drängte sie jedoch zurück: er wolle erst einmal ein bischen sich nach dem Vetter Tobias erkundigen, meinte er. Und er kam auch bald mit dem Bescheid wieder, der Tobias lasse der Schwester sagen, sie möge nicht auf ihn warten, wenn sie heim pressiere, er habe noch lange nicht im Sinn aufzubrechen. Der Neffe fügte gleich bei, er werde die Tante Regine zur Bahn bringen, wozu noch alle Zeit sei, und er habe auch bereits ihren Leuten daheim Bericht geben lassen, daß sie sie auf der Station abholen sollten. Und was den Nachlaß der Tante Judith betreffe, so würden er und seine Frau die Sache gern in die Hand nehmen und so gut als möglich zu Ende bringen, wenn es der Tante und den andern Geschwistern so recht sei?

„O ja, o ja!" murmelte die Regine. Sie hatte noch nicht daran gedacht, daß von der Judith für die Geschwister etwas zu erben war. Es verwirrte sie ganz, denken zu dürfen, daß sie vielleicht von den hübschen und guten Dingen einiges in die Hände bekommen würde. Ach, sie trug ja in ihrem Herzen schon so viel des Guten mit sich, sie kam sich so reich vor, ganz über Verdienst beschenkt. Mit Tränen in den Augen dankte sie der Frau Nichte für all ihre Güte und Freundlichkeit gegen sie und die Judith, und die junge Frau ihrerseits sprach bewegte Worte. Sie fühlte warme Sympathie für die alte Frau, die so fein aussah und doch so hart gearbeitete Hände hatte. Sie werde sich bemühen, sagte sie, die Sachen der Tante Judith so zu ordnen, wie die Verstorbene es gewünscht. Sie verwahre allerhand Papierchen, auf denen die Tante ihre Wünsche und letztwilligen Verfügungen aufgeschrieben habe, einiges habe die Tante ihr noch mündlich aufgetragen und ans Herz gelegt. Diesen Anordnungen müsse man natürlich zuerst nachkommen. Wenn dann alles soweit in Ordnung und geregelt sei, werde sie schreiben und der Vetter Tobias könne mit dem Fuhrwerk kommen und alles heimfahren, nur müsse er dann schön bei Zeiten aufbrechen und sich nicht im Wirtshaus versäumen.

Die Regine versprach dem Bruder zureden zu wollen, damit ja alles aufs beste ausgeführt werde. Dann mußte sie forteilen und fuhr mit dem Bahnzug in die Nacht hinaus. Es war ihr lieb, daß sie allein heimreisen konnte, sie hatte so vieles zu überdenken, die Fahrt däuchte sie nur allzu kurz, um mit ihren wirren Gedanken ins Reine zu kommen. (Schluß folgt.

Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Die schönsten Lieder.

Das sind die schönsten Lieder,
Für die kein Wort genügt,
Um deren zarte Glieder
Kein Reimgewand sich fügt.

Die tief in uns erklingen
Und still in uns verweh'n,
Und doch zu denen dringen,
Die liebend uns verstehn.

Jul. Sturm.

Erster wissenschaftlicher Kurs über den Alkoholismus.

In Zürich wird am 15. und 16. April zum ersten Mal ein wissenschaftlicher Kurs über den Alkoholismus abgehalten. Im Namen des Zürcher Abstinenten-Verbandes und des Schweiz. Abstinenz-Sekretariats laden die Herren Ed. Blocher und Dr. R. Hercod die Teilnehmer ein, sich schriftlich bei Herrn Dr. Maur, Burghölzli, Zürich, anzumelden. Das Kursgeld beträgt 2 Fr. Es werden am Morgen des 15. April im Hirschengrabenschulhaus noch Karten ausgegeben. Der Zürcher Frauenverein für Errichtung alkoholfreier Wirtschaften hält den Teilnehmern im Restaurant zum „Karl dem Großen" ein Zimmer für das Mittagessen am 15. und 16. April reserviert. Als andere Restaurants des Frauenvereins kommen in Betracht zum „Blauen Seidenhof", Seidengasse 3, zum „Olivenbaum", neben dem Bahnhof Stadelhofen. — Der Aufruf zur regen Teilnahme an diesem ersten wissenschaftlichen Kurs über den Alkoholismus in Zürich begründet die neue Veranstaltung mit folgenden ernsten Worten:

„Noch vor zwanzig Jahren betrachtete man die Alkoholfrage bloß als eine Trunksuchtsfrage, die die Allgemeinheit nichts anginge. Die neueren Studien über den Alkohol und seine Wirkungen beim Einzelnen und in der Gesellschaft haben aber gezeigt, daß es sich hier um eine sehr wichtige soziale und vaterländische Frage handelt, von deren Lösung die gesunde Entwicklung unseres Volkes zum großen Teil abhängt. Bevor man freilich zu einer solchen Frage Stellung nehmen kann, muß man sie kennen. Darum ist die vorurteilsfreie, wissenschaftliche Kenntnis der Alkoholfrage die erste Bedingung zur glücklichen Lösung des schwierigen Problems. Diesem Zwecke dienen denn u. a. die wissenschaftlichen Kurse über den Alkoholismus, die sich in Schweden, Norwegen und Deutschland einer großen Beliebtheit erfreuen und von Hunderten von Lehrern, Geistlichen, Gemeinde- und Staatsbeamten, sowie von Mitgliedern der Antialkoholvereine besucht werden.

Wir haben nun beschlossen, auch in unserer schweizerischen Großstadt Zürich einen bescheidenen Versuch mit solchen Kursen zu machen, und laden Sie ergebenst zum ersten wissenschaftlichen Kurs ein, der am 15. und 16. April in Zürich stattfinden soll. Bei der großen Vielfältigkeit der Alkoholfrage mußten wir uns auf einige spezielle Behandlungsgegenstände beschränken, doch sind die Vorlesungen derart, daß sie, von lauter

Alkoholfreie Weine Meilen bei Festanlässen 1593

Es bürgert sich immer mehr ein, auch bei festlichen Anlässen alkoholfreie Weine v. Meilen zu trinken. Sie munden ausgezeichnet und fördern in schönster Weise eine festlich gehobene Stimmung, die nie ins Uebermass verfallen wird. Bei Toasten sind sie durchaus gesellschaftsfähig. Ein klarer Kopf selbst nach einer ausgedehnten Feier wird äusserst wohltuend empfunden.

Um schön zu sein genügt es nicht nur, einen frischen Teint zu besitzen, man muss die Haut des Gesichtes und der Hände auch täglich sorgfältig pflegen. Das beste Präparat für diesen Zweck ist die **„Crême Simon"**, deren 40jähriger Erfolg ihren hygienischen Wert unerschütterlich begründet hat. Zusammen mit diesem Präparat benütze man kein anderes Puder als das **Poudre** de riz **Simon** mit Veilchen- oder Heliotrop-Parfüm. [1486

Zur gefl. Beachtung.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Eine in Führung eines guten Haushaltes mit sorgfältig behandelter Küche kundige **Tochter,** *welcher der kleine Haushalt getrost überlassen werden kann, findet auf März gute Stelle zu einer alleinstehenden, älteren Dame. Behandlung und Lohn selbstverständlich gut. Offerten unt. Chiffre* **L 1694** *befördert die Expedition.*

Eine gut erzogene **Tochter,** *welche in der Bureauarbeit Bescheid weiss und auch im Haushalt bewandert ist, sucht passende Stelle, wo sie abwechselnd in beiden Gebieten tätig sein kann. Die Suchende spricht auch englisch. Offerten unter Chiffre* **M V 1713** *befördert die Expedition.*

Stelle-Gesuch.

Für eine 18jährige intelligente, brave Tochter wird in besserem Hause bei kinderloser Familie eine **Stelle gesucht,** *wo sie unter gewissenhafter Aufsicht das Kochen und alle übrigen Hausarbeiten erlernen könnte. Eintritt nach Belieben.*

Gefl. Offerten unter Chiffre **B Z 1821** *an die Expedition des Blattes.*

Französ. Töchter-Pensionat am Neuenburgersee [1468
Mlle. Schenker, Auvernier, Neuchâtel.

Schweizer-Bienenhonig.
1786] Kontrolliert echten, reinen, versendet inkl. Büchse, 5 Pfd. Fr. 5.30, 10 Pfd. Fr. 10.—; **Havanna-Bienenhonig,** Ia Qual., kontr. echten reinen (kandiert hellgelb), 5 Pfund zu Fr. 4.30, 10 Pfund zu Fr. 8.—.
Schelbert-Pfyl, Muotathal (Schwyz).

Cailler's Milch-Chocolade Grösster Absatz der Welt. 1731

Weggis Pension Belvedère
Wundervolle Lage. Grossartiger Koniferen-Waldpark. Pensionspr. m. Zimmer v. 5½—8 Fr. Prosp. durch **A. Oppliger.** (Zà 1860 g) [1742

Lugano Paradiso 1738
Hôtel-Pension und Bad Gerber
Renov., vergröss. Haus. Ruhige Lage mit Aussicht auf See u. Gebirge. Grosser Garten. Zentralheizg. Elektr. Licht. Alle Arten medizin. Bäder. Pension von 5 Fr. an. Zimmer v. 2 Fr. an. **Besitzer: El. Gerber & Söhne.**

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei
Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister
1328] **Küsnacht-Zürich.**
Aeltestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.
Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge
Bescheidene Preise. Gratis-Schachtelpackung.
Filialen Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

O. WALTER-OBRECHT'S **Krokodilkamm** ist der Beste Hornkamm für Haarpflege und Frisur. Ueberall erhältlich. FABRIK-MARKE. 1586

Bad und Kurhaus PASSUGG ob Chur (Schweiz)
829 M. ü. M. Subalpine Lage.
Hotel I. Ranges mit modernem Komfort. **1909** durch **Neubau** bedeutend erweitert. 220 Betten, **Privatsalons, Appartements m. Bädern. Elektr. Heizung. Saison:** Mai-Oktober.
Kurmittel: Vorzügl. stark alkal. und milde **Natron- u. Eisensäuerlinge. Jodquelle** mit hohem **Natrongehalt. Neue Bad-Installationen: Stahl-, Sol- u. Kohlensäurebäder.** Luftgas- u. Fichtennadelbäder; modernste **Hydro- und Elektrotherapie** (spez. Einrichtung für Behandlung von Herzkranken); **elektr. Glühlichtbäder** u. s. w.; Massage, Terrainkuren.
Indikationen: Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- und Blasenleiden; Gallensteine, Bleichsucht und Blutarmut; Fettleibigkeit, Gicht, harns. Diathese, Zuckerharnruhr; Arteriosklerose und Glaskörpertrübungen, Kropf und Skrofulose; Krankheiten der Zirkulationsorgane u. des Nervensystems; Folgen der Tropenkrankheiten, Nikotin- u. Alkoholmissbrauch. **Kurtisch für Diabetiker und Magenkranke.** Prachtvolle, staubfreie Lage, 5 Min. von der wildschönen Rabiosaschlucht entfernt. Wandelbahn. Ausgedehnte, ebene Weganlagen im nahen Walde. Prospekte durch Die Direktion: **A. BRENN.**
Kurarzt: **Dr. Scarpatetti. Unsere sämtl. Mineralquellen gelangen zum Versandt.** 1804] (H 900 Ch)

*1824] **Gesucht:** in Kurort am Vierwaldstättersee in besseres Saison-Geschäft treue, zuverlässige*

Tochter

sprachkundig, aus besserer Familie. Kenntnis in **Damenschneiderei** *erwünscht. Vertrauensstelle.*
Ferner seriöse, tüchtige

Person

zur selbständ. Führung eines kleinen Haushaltes. Anmeldungen mit Zeugnisabschriften u. Photographie unter **A 1932 Lz** *an* **Haasenstein & Vogler, Luzern.**

Junge, treue **Tochter** *achtbarer Eltern, deutsch und französisch sprechend, die auch die Hausgeschäfte und das Nähen versteht, sucht Stelle in einen Laden oder zu einer bessern, kinderlosen Familie. Zeugnis kann vorgewiesen werden. Offerten unter Chiffre* **B B 1726** *befördert die Exped.*

Für eine junge Tochter (Deutsche) wird **Pension** *gesucht in guter Familie, in gesunder, erhöhter Lage auf dem Lande. Bevorzugt wird eine Familie mit Töchtern. Offerten mit Angabe des Pensionspreises an*
1822] Frau **Dr. N. Gerber** *Scheuchzerstr. 4,* **Zürich IV.**

1761] Alleinfabrikant:
A. Sutter, vormals Sutter-Krauss & Cie.
Oberhofen (Thurgau).

Heirate
nicht, ohne **Dr. Retau,** Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis Fr. **2.—, Dr. Artus,** Das Menschensystem, Preis Fr. **2.—,** gelesen zu haben.
Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag in Luzern 28.** [1743
Abnehmern beider Werke liefere gratis „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen". Preisgekröntes Werk von Dr. med. Nikols.

Streng reell! Billige Preise!
Bettfedern
pr. Pfd. Mk. 0.60, 0.80, 1.10, **1.35.** Prima Halbdaun. 1.60, 1.80, 2.25. Daunen 2.80, 3.—, 3.75, 4.50.
Visuna-Federn gesetzl. gesch.
Spezialität Silberweiss
Mk. 2.50, 3.—, 3.50, 4.— per Pfund.
Fertige Betten — Bettstoffe
Bettdecken — Bettvorlagen
Preislisten und Proben frei. Bei Federnprobenangabe d. Preislage.
Versand gegen Nachnahme.
C. A. Dürr, Baden-Baden. 67 1515

Fachmännern gehalten, viel zur Vertiefung der Kenntnisse in der Alkoholfrage beitragen können.

Wir laden zu unserer Veranstaltung alle diejenigen ein, die dank ihrer beruflichen Stellung zu der Alkoholfrage Stellung nehmen müssen, die Lehrer, die ihre Schulkinder vor dem Alkoholgenuß zu warnen haben, die Geistlichen, die wie die Aerzte die sozialen, physischen wie sittlichen Schäden der Trunksucht beständig vor Augen haben, die Beamten, die sich so häufig mit der Versorgung und Unterstützung von Trinkern zu befassen haben, endlich die Mitglieder der alkoholgegnerischen Vereine, deren Propaganda an Wirksamkeit viel gewinnen wird, wenn sie sich stets auf Tatsachen stützt.

Wir hoffen auf eine zahlreiche Beteiligung aus Zürich und den Nachbarkantonen, und betonen noch ausdrücklich, daß der Kurs auf rein wissenschaftlicher Basis ruht, konfessionell und politisch neutral ist, und keine Propaganda zugunsten des einen oder andern Abstinenzvereins treiben will."

Programm:

Freitag den 15. und Samstag den 16. April 1910.
Lokal: Aula des Hirschengrabenschulhauses, Hirschengraben.

Freitag den 15. April: Vormittags 8 Uhr: Eröffnungsansprache. — 8¼—10¼ Uhr (mit 15 Min. Pause): Dr. Scharffenberg, Arzt und Redaktor in Christiania: die Grundsätze der modernen Bewegung gegen den Alkohol. — 10½—11½ Uhr: Prof. Dr. Bleuler: die Psychologie des Trinkers. — Nachmittags 2—4 Uhr; Dr. Otto Diem, Arzt in Herisau: Alkohol und Rassenhygiene. — 4¼—5¼ Uhr: J. Boßhard, Vorsteher der Trinkerheilanstalt Ellikon a. d. Thur: Die Behandlung des Trinkers.

Samstag den 16. April: Vormittags 8 Uhr: Dr. Scharffenberg: Der Kampf gegen den Alkoholismus in Norwegen. — 9¼—11¼ Uhr: Dr. R. Hercod, Lausanne: Die Wirtschaftsgesetzgebung in der Schweiz und ihre Reform. — Nachmittags 2½—4½ Uhr: Oberrichter Otto Lang, Zürich: Alkoholgenuß und Verbrechen.

Freitag abends 7 Uhr: Gemeinsames Abendessen zu 2 Fr. im alkoholfreien Kurhaus auf dem Zürichberg.

1802] **Ein kluger Junge** ist Max, eines Spezereihändlers Sohn, aber das Kopfrechnen ist seine liebste Sache nicht.

Eines Tages wird ihm vom Lehrer folgende Aufgabe gestellt: Denke Dir, ich kaufe bei Deinem Vater 1 Pfund gerösteten Kaffee für Fr. 1.75. Zu einer Portion brauche ich 15 Gramm, wie manche Portion erhalte ich von dem Pfund und wie teuer kommt mich eine Portion zu stehen? Max sinnt einen Augenblick nach, dann: Herr Lehrer, wissen Sie was! Sie sind ein starker Mann und brauchen kräftige Kost. Kaufen Sie sich Maggis Bouillon-Würfel mit dem Kreuzstern. Ein solcher Würfel gibt eine ausgezeichnete Tasse Bouillon, die Ihnen besser bekommt als Kaffee und kostet nur 5 Cts. Wenn Ihnen aber Trinkbouillon nicht beliebt, so bereiten Sie sich aus der erhaltenen Fleischbrühe irgend eine Suppe, einen Risotto oder was immer Ihrem Geschmacke entspricht, denn ihre Verwendungsmöglichkeit ist unbegrenzt.

Berner Halblein beste Adresse: **Walter Gygax**, Bleichenbach.

Herr Professor Dr. Rudolf Virchow in Berlin schrieb

schon vor 20 Jahren: Infolge meiner Erkrankung bin ich außer Stande gewesen, Ihre **Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen** (Abführpillen) an anderen Kranken als an mir selbst zu erproben. Letzteres ist mehrfach geschehen und ich kann demnach bezeugen, **daß die Wirkung der Pillen eine prompte und von allen unbequemen Nebenerscheinungen freie war.** Ich bezweifle auch nicht, daß ein prolongierter Gebrauch derselben ohne Schaden möglich ist.

Nur echt mit dieser Schutzmarke! APOTHEKER RICH. BRANDT's SCHWEIZER PILLEN Eingetragenes Schutzmarke Preis Fr. 1.25 Nüchtern 1-3 Pillen

1807] Alleiniger Darsteller Apotheker Rich. Brandts A.-G. Schaffhausen. Erhältlich in den Apoth. à Fr. 1.25 die Schachtel.

Verlangen Sie, bitte, die kostenfreie Zusendung unseres soeben erschienenen neuesten Kataloges über

Steiners Paradiesbett

in Holz- und Metallbettstellen.

Haeberlin & Co.
Bleicherweg 52, Zürich.

1817]

Reese's Backwunder
Bequemster Backtrieb
Kein Missraten mehr
Prakt. Receptbüchli gratis.
Fabrikniederlage: Schmidt & Kern, Zürich
1611

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1600
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann,** Apoth. in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten **Kräftigungsmittel.** Gegen **Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen** an Güte. — **Feinste Blutreinigung.** [1798

Fördert Esslust **gutes Aussehen** gesunden Teint

Die Flasche à Fr. **2½** mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (H 2100 Y)

Graphologie.

1602] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme
Aufträge befördert die Exped. d. Bl.

1729]

Fr. 14.25 ein **Herrenanzug!**

Rein wollen

Zu vorstehend enorm billigem Preise bezieht man durch das **Tuchversandhaus Müller-Mossmann** in **Schaffhausen** den nötigen wollenen Stoff zu einem modernen, äusserst soliden Herrenanzug = 3 Meter. — Muster dieser Stoffe, sowie solcher in Kammgarn, Cheviots etc. bis zum hochfeinsten Genre für Herren- und Knabenkleider franko. Preise durchweg mindestens 25 Prozent billiger, als durch Reisende bezogen.

Alt bewährtes Waschmittel
Dr. Linck's
Fettlaugen-Mehl
garantirt frei von schädlichen Stoffen.
1823

Schutzmarke Marque déposée

HAUSFRAUEN!!
VERGLEICHT DIE
STAHLDRAHT-SPÄHNE
„ELEPHANT" 1533
MIT JEDER ANDERN MARKE.

Eine Probe genügt, um Euch von der **Ueberlegenheit** dieses **besten Schweizer Fabrikates** zu überzeugen.

Erhältlich in allen bessern Geschäften. (H 1886 G) [1445

SALON. 18 SEPT
Alle Hausfrauen behaupten
-TOGO-
sei das beste Schuhputzmittel
A.F. SPOERRI
Rich. Staigers Nachf.
KREUZLINGEN

Garantiert reine [1569
Nidelbutter
liefert billigst
Dillier-Wyss, Luzern.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

Frl. E. B. in L. Ein Sechswochenkurs in einer Koch- und Haushaltungsschule ist durchaus ungenügend, wenn nicht von Haus aus schon gute Vorbildung vorhanden ist, um in frauenlosem Haus mit Kindern ohne Dienstboten, als Wirtschafterin und Hausdame mit gutem Erfolg zu amtieren. Das theoretische Wissen allein tuts eben nicht, es gehört auch Lebenserfahrung und Menschenkenntnis dazu. Suchen Sie sich erst eine Stelle als Stütze, wo Sie neben einer tüchtigen Hausmutter Ihre Kenntnisse praktisch erweitern und vertiefen können. Auch wenn keine Frau da ist, die Ihren Leistungen nachgehen und Sie kontrollieren kann, so liegt die Möglichkeit vor, daß Sie sich durch Ihre Unzulänglichkeit schwer blamieren können. Mancher Hausvater hat ein treffliches Verständnis für die Dinge des Haushaltes, so daß er mit Leichtigkeit den vergleichenden Maßstab anlegen kann. Auch können Kinder äußerst scharfe Beobachter sein, wenn es sich darum handelt, Abweichungen von der, durch die verstorbene Mutter geleisteten Arbeit, begangene Unregelmäßigkeiten und Fehler festzustellen und zu melden. Ein Uebermaß von Selbstsicherheit kann leicht eine empfindliche Blamage zur Folge haben.

J. 100. Wenn eine Bestellung eilt, so muß in erster Linie die Adresse richtig angegeben sein.

Junge Leserin in W. Wenn bei Ihnen ausschließlich das Pflichtgefühl spricht, wenn nicht die Liebe auch maßgebend ist, so suchen Sie besser keinen Rat bei Fremden, denn dieses Gefühl ist nicht bei allen gleich entwickelt. Es muß als ein Unglück betrachtet werden, jemanden größere Verpflichtungen aufzubürden, als er solche von sich aus selbst gern übernehmen würde. Aber ebenso unbefriedigend ist es, eine arbeitsfreudige und pflichteifrige Person an der freudigen Aufnahme von lieben Pflichten zu verhindern, ihr das Erfüllen von solchen zu verunmöglichen. Das kommt einem Seelenmord gleich Es gibt Menschen, die ohne einen bestimmten Pflichtenkreis nicht leben können. Je größer und ernster diese Pflichten sind, je empfindlicher die Opfer sind, die sie sich selbst auferlegen müssen, umsomehr fühlen sie sich beglückt. In welche Kategorie Sie gehören, müssen Sie nun selber ausfinden.

1805] **Zu Frühjahrskuren** für **Bleichsüchtige, Blutarme** und **Erholungsbedürftige** nach **Influenza** und **sonstigen Krankheiten** hat sich **Winklers Eisen-Essenz** vorzüglich bewährt.
Erhältlich in **allen Apotheken** à **Fr. 2.—** die Flasche.

Abgerissene Gedanken.

Wie selten ist der Mensch mit dem Zustande zufrieden, in dem er sich befindet! Er wünscht sich immer den seines Nächsten, aus welchem sich dieser — gleichfalls herausfehnt!

* * *

Ein Haupthindernis der Fortschritte des Menschengeschlechtes ist, daß die Leute nicht auf die hören, welche am gescheitesten, sondern auf die, welche am lautesten reden.

* * *

Ueber die meisten Herzen herrschen gewöhnlich Frauen, die selber keines besitzen.

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse Fr. 1.30. 1591

1803

Alles in Allem

gerechnet, wird die findige Hausfrau bald herausbekommen, dass die Selbstfabrikation von Hauskonfekten keine rentable ist. Sie wird es daher begrüssen, dieselben in ebenbürtiger Qualität und reicher Auswahl beziehen zu können und bietet ihr hiezu die Firma **Ch. Singer, Basel,** die beste Garantie für tadellose, stets frische und schmackhafte Ware. Versand in Postkolli von 4 Pfund netto in 8 Sorten gemischt à Fr. 6.— franko durch die ganze Schweiz. [1685
Zahlreiche Anerkennungen.

Sauerstoffreichstes Seifen-Pulver
„BORIL"
Schweizer Fabrikat
Auf jedes Paket ein **Mono** unserer Serie **Deutsche Männertrachten** **gratis.**
Boril ersetzt Luft- u. Sonnenbleiche.
Bei einfachster Anwendung **blendend weisse Wäsche.**
Sträuli & Cie., Winterthur.
Fabrikanten d. rühmlichst bekannten und best eingeführten
Gemahlenen Seife.
(Ue 3968) 1570

Geben Sie Ihren
Kindern u. Kranken
(R 38 R) jeder Art [1763
Müllers Nährzwieback
unübertroffen in Nährwert und Leichtverdaulichkeit. **Aerztlich bestens empfohlen.** Wo nicht erhältlich, wenden Sie sich an
Ad. Müller, Stäfa (Ct. Zch.)
Zwiebackbäckerei.
Man achte genau auf die Verschluss-Schutzmarke „**Mühlenrad**".

Man will wissen, was man kauft!

Alle gemahlenen oder gepulverten Surrogate verhindern den Laien zu kontrollieren, ob sie rein und unverfälscht sind. Oftmals enthalten sie minderwertige, ja schädliche Beimischungen. — Im vorteilhaften Gegensatz dazu wird Kathreiners Malzkaffee in ganzen Körnern verkauft, die zur Erhaltung des Aromas noch mit einer besonderen Glasur versehen sind. — Kathreiners Malzkaffee ist seit 20 Jahren bewährt und wird in allen Kulturländern von Millionen getrunken. [1819

Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen.

50 % Brennmaterial- & 50 % Zeitersparnis !!!! Ueber **1000 Stück** im Gebrauch!
Petroleumgaskochherd
D. R. P. 212,552, Schweiz. Patent 41,493
ist der **solideste, feuersicherste** und **sparsamste** von allen Systemen. **Brennt ohne Docht.**
1755] (H 1001 G) Geräuschloses und geruchloses Brennen.
Grossgestellte Flamme siedet **1 Liter** in **5 Min.** und kostet per Stunde **3 Cts.** Kleingest. Flamme hält **15** Liter konstant im Sieden und kostet p. Stunde **1 Ct.**
1 flammig **26 Fr.** **2** flammig **46 Fr.**
3 flammig **66 Fr.** — Prospekte gratis.
Ernst Haab (71 a), **Ebnat** (Schweiz).

Moderne Vorhänge
und Etaminstoffe aller Art, sowie Spachtel-Rouleaux und Köpperstoffe finden Sie wohl nirgends in reicherer Auswahl und vorteilhafter, als im ersten Zürcher Vorhang-Versand-Geschäft von
1740]
Moser & Cie., Bahnhofstr. 45, Zürich I
reizende Neuheiten in **Künstlergardinen**
Musterversand nach auswärts. Bei der Mannigfaltigkeit unserer Lager sind etwelche Angaben sehr erwünscht.

das beste aller
Schuhglanzmittel
SEIFENFABRIK KREUZLINGEN
CARL SCHULER & Cie.
(H 1450 G) [1815

Schweizerische
Nähmaschinenfabrik Luzern

Einfach solid, billig
Schwingschiff
Centralspuhle
Vor- und rückwärts nähend
Mailand 1906: Goldene Medaille.
Ablage **Basel:** Kohlenberg 7.
„ **Bern:** Amthausgasse 20.
„ **Luzern:** Kramgasse 1.
„ **Winterthur:** Metzgasse.
„ **Zürich:** Pelikanstrasse 4.
„ **Genf:** Corraterie 4. [1610

Globus Putzextrakt
putzt besser als andere
Metall-Putzmittel
Alt.-Fabr. Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig. In Dosen verschied. Grössen überall erhältlich.

Für Mädchen und Frauen!
1675] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste **Diskretion.**
St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster. Postf. 13104.

Lenzburger Confitüren

· Der 5 Kilo Eimer ·

Johannisbeer-Confitüre	Fr. 5. 25
Zwetschgen- „	„ 5. 25
Quitten- „	„ 5. 25
Heidelbeer- „	„ 5. 25
Trauben- „	„ 5. 25
Aprikosen- „	„ 6. 50
Quitten-Gelée	„ 6. 50
Erdbeer-Confitüre	„ 7. 75
Kirschen- „	„ 7. 75
Himbeer- „	„ 7. 75
Vierfrucht- „	„ 4. 75

Ueberall zu haben. [1689

Schuler's Goldseife

Nun putzt Frau Sonne die Erde rein,
Hell glänzet alles im Frühlingsschein —
Nun Hausfrau rühre auch du dich voll Fleiss
Und wasch mit Goldseife die Wäsche weiss.

1466

Naturpräparierte [1747

Palmen und Pflanzen

jeder Art

Naturgetreue Blumen

sind die dauerhaftesten und schönsten

Salon- u. Zimmerdekorationen

(keine Beschädigungen der Möbel)

Blumen-Spezial-Geschäft

Witwe Hefti-Feurer

Schmiedg. 14, **St. Gallen.** Telephon 226.

1307

Ueberall erhältlich.

Biscuits und Waffeln

Die Liebhaber von (Ue 2504 h) [1400

1400] **Biscuits**

bringen unsern Produkten andauernd ein steigendes Interesse entgegen.

Die Fabrik bemüht sich auch durch Verwendung nur feinster Rohstoffe und durch neueste Einrichtungen das Beste zu liefern, was die Biscuitsfabrikation heute überhaupt zu bieten vermag.

Stets Neuheiten!

Garantie für Jedes Paar.
Verlangen Sie bitte
Gratis-Preisliste

Ich versende gegen Nachnahme:

Herrensonntagsschuhe, solid u. elegant, Nr. 39—48		Fr. **8.50**
Mannswerktagsschuhe mit Haken, beschlagen Nr. 39—48		Fr **9. —**
Mannswerktagsschuhe mit Laschen, beschl., Ia., Nr. 39—48		Fr. **7.80**
Frauensonntagsschuhe, elegant,	Nr. 36—42	Fr. **7. —**
Frauenwerktagsschuhe, beschl.,	Nr. 36—43	Fr. **6.30**
Töchterschuhe, solid beschlagen,	Nr. 26—29	Fr. **4.20**
	Nr. 30—35	Fr. **5.20**
Töchtersonntagsschuhe,	Nr. 26—29	Fr. **5. —**
	Nr. 30—35	Fr. **6. —**
Knabenschuhe, solid beschlagen, Nr. 30—35 Fr. **5.50**	Nr. 26—29	Fr. **4.50**
	Nr. 36—39	Fr. **6.80**

Rud. Hirt, Lenzburg.

1696] (Za 1721 g)

Probenummern der „Schweizer Frauenzeitung" werden auf Verlangen gerne gratis und franko zugesandt.

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen **Nr. 4.** April 1910.

Die Hohe Stiege.

(Schluß.)

Das Wetter wurde immer ärger. Nächtliches Dunkel füllte den Raum, Blitz folgte auf Blitz, Donner auf Donner; wie Peitschenschnüre schlug der Wolkenbruch gegen die Scheiben.

„Sie wird ja doch umkehren," beruhigte sich Walter selbst.

Aber er wartete vergebens.

Da ertrug er die anklagende Stimme in sich nicht länger und rannte, wie er war, Grete nach.

Als er die Brücke passierte, drückte er die Augen zu. Wenn Grete nun da hineingestürzt war! Links herum, den Weg zum „Stern" hinauf. Nichts zu sehen. Wieder hinunter. An der „Hohen Stiege" vorbei. Zum Poetensteig. Atemlos hinauf. Auch da keine Spur. Nicht eine einzige Menschenseele. Nur das Toben der Elemente oben und Wasserbäche ihm zu Füßen.

Was nun? Nun gab es nur noch eine Möglichkeit. Grete hatte versucht, die „Hohe Stiege" hinaufzukommen. Es wäre ja Blödsinn. Aber so'n Mädel!

Walter lief oben auf der Höhe über Stock und Stein zu der Riesentreppe, ohne an Gefahr zu denken. Dann sprang er die Stufen hinab.

Und richtig: auf dem Absatz mit der Bank, da fand er das Häufchen Unglück. Da stand der Wagen, leer. Und in eine Ecke der Bank gedrückt, das Baby krampfhaft an sich pressend, stumm vor Entsetzen, kauerte Grete.

„Gretl, Gretl, ich bin da," rief Walter mit tränenerstickter Stimme; „sei ruhig, sei mir nicht böse. Gib mir Astrid. Es ist ja alles gut."

Das Mädchen antwortete lange nicht. Erst ganz allmählich kam es zu sich.

„Komm, komm, komm," drängte Walter; „Du mußt ins Bett."

„Was wird Mutter sagen?“ jammerte Grete.

„Daran mußt Du jetzt nicht denken,“ antwortete Walter energisch. Und schon hatte er Astrid gepackt und stolperte mit ihr die Stiege hinauf, von der ein Wasserfall niederplätscherte.

Oben angelangt, verschnaufte er ein wenig und wartete auf Grete. Schon ließ auch der Regen nach. Als sie in der Kastanienstraße anlangten, schien wieder die Sonne.

Der Herr Kapellmeister war ein heftiger Mann. Als er die Kolonne eintreten sah, griff er auf den Schrank im Flur, wo der Kantschu lag, und ohne ein Wort zu sagen, ließ er ihn auf Walter niederprasseln.

„Er hat's ja gar nicht verdient,“ flüsterte Grete.

„Doch, doch,“ beteuerte Walter, die Zähne zusammenbeißend; „ich bin an allem schuld“ ...

Es folgten noch ein paar Stunden der Aufregung. Schließlich aber trat einigermaßen Ruhe ein. Und einige Tage später war der Vorfall vergessen.

Nur die Kinder vergaßen ihn nie. Sie keuchten oft verstohlen die „Hohe Stiege“ hinauf und saßen dort Hand in Hand, der bösesten Stunde ihres jungen Lebens gedenkend.

Soll ich meines Bruders Hüter sein?

Wenn euere Eltern einmal einen längeren Spaziergang machen und euren kleinen Bruder dann unter eurem Schutz zurücklassen, so sagen sie: Wir vertrauen dir ihn an, du bist jetzt verantwortlich dafür, daß ihm nichts passiert. Was heißt das „verantwortlich“? Es heißt: wenn ihm in dieser Zeit irgend etwas zustößt, so bist du schuld, denn von deiner Aufmerksamkeit hängt es ab, daß er nichts tut, wobei er sich beschädigen kann — oder daß er nicht etwa vom Hause fortläuft und sich verirrt. Wenn nun aber ein Gewitter kommt und erschlägt ihn in der Stube — seid ihr dann auch verantwortlich? Warum nicht? Weil es nicht in eurer Hand liegt, wohin der Blitz schlägt. Also verantwortlich werdet ihr gemacht, wenn die Ursache eines Unglücks in einer Nachlässigkeit oder einem Fehler von euch liegt. Glaubt ihr nun, daß, ihr für eure Geschwister nur dann verantwortlich seid, wenn sie euch gerade besonders von der Mutter zum Hüten anvertraut sind? Oder glaubt ihr, daß ihr nur verantwortlich dafür seid, daß ihrem Körper nichts passiert? Gewiß nicht. Wie von der Sonne beständig Licht und Wärme in die Welt strömen, so strömt von eurem Beispiel ununterbrochen eine Kraft aus, welche die anderen im Guten oder Schlechten bestärkt und ermutigt. Wenn ihr etwas Gutes und

Feines sagt oder tut, so ist es, als ob ihr euern Geschwistern den Arm reicht und ihnen helft — wenn ihr Schlechtes tut, so ist es, als ob ihr ihnen ein Bein stelltet, daß sie fallen. Nichts tut ihr im Grunde allein, sondern all euer Benehmen, all eure Angewohnheiten sind zugleich eine Gabe für andere. Nicht wahr, wer schmutzige Worte im Munde führt, der steckt andere damit an und wer mit schmutzigen Händen zu Tische oder in die Schule kommt, der verführt auch die anderen, das gleiche zu tun. Bei allem, was der Mensch tut, sieht er sich um, ob er wohl Gesellschaft hat und so bald er einen sieht, der's so macht wie er, dann ist er beruhigt. Wenn jeder Mensch wüßte, wie sehr er ein König ist, auf den die anderen sehen, und nach dem sie sich richten, dann würde er sich ganz anders zusammennehmen und sein Szepter ergreifen, um die Menschen aus Schmutz und Zank herauszuführen. Habt ihr einmal beobachtet, wie schon das bloße Gähnen ansteckt, ganz ohne daß man es absichtlich nachahmt? Es ist, als ob zahlreiche Leitungsdrähte von einem Menschen zum andern führten und den Austausch besorgten, selbst wenn man es gar nicht will. Ihr seht also, man ist seines Bruders Hüter, auch wenn man gar nicht extra dazu ernannt ist. Und man kann ihn nur richtig hüten, wenn man weiß, wie viel er einem abguckt und wie ansteckend alles ist, was man tut und sagt.

(Schluß folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Alice L. . . . . in St. Peterzell. Wie hübsch ist es, daß Du Dich als selbständiges Hausmütterchen vorstellen kannst. So lohnt sich das Daheimbleiben in den Ferien. Der Umzug wird diesmal leicht von statten gehen, da die liebe Mamma nun eine große Tochter zur Hülfe hat. Freust Du Dich eigentlich auf den Wechsel und wirst Du das idyllische „Neckerbord" nicht vermissen? Seitdem Du Deinen Brief geschrieben hast, worin Du dem nun wirklich angebrochenen Frühling entgegengejubelt hast, hat Frau Holle wieder ein paar mal ihre Federbetten über Berg und Tal energisch ausgeschüttelt und es ist anzunehmen, daß auch St. Peterzell von dem weißen Gefieder etwas abbekommen hat. Ja, unsere lieben Frühlingsblümchen müssen sich eine launenhafte Behandlung, heroische Abhärtungsprozeduren gefallen lassen. Es ist drum kein Wunder, daß sie so eifrig gepflückt werden; denn wenn es nach kurzem Sonnenschein wieder plötzlich rubelt und schneit, lachen uns die herzigen Blumengesichtchen doch so allerliebst im Zimmer an, so daß man den unfreundlichen Rückschlag in den Winter nicht so sehr empfindet. Du hast ganz richtig vermutet, daß nach den Vorbereitungen und dem Examenfieber Dir die nötige Gemütsruhe zur Behandlung der Rätsel wiederkehren werde. Du hast sämtliche Rätsel richtig aufgelöst. Grüße mir bestens Deine liebe Mamma und den guten Großpapa und sei selber herzlich gegrüßt.

Willi B ..... Examen und Schlußfeiern sind also, wie gewohnt, ganz nach Wunsch verlaufen und Du wünschest nun bleibendes schönes Frühlingswetter, um die Ferien recht genießen zu können. Diesen Wunsch teilen mit Dir noch viele hunderte von Kindern, drum wird er wohl in Erfüllung gehen. Uebrigens weiß man sich in solchen wetterunsicheren Zeiten zu helfen. Man geht bei jedem Sonnenblick hinaus, ohne Rücksicht auf die gewohnte Zeiteinteilung, dann geht es auch leichter, sich wieder einige Tage im Hause zu vergnügen, wenn es draußen strubelt und näßt. Und dann ist Musik, ist das Lesen von schönen Büchern und der Besuch des Theaters doch ein Genuß, bei dem man unfreundliches Wetter leicht verschmerzen kann. Doppelt genußreich ist es, in Gesellschaft von lieben Geschwistern sich solche Freuden gönnen zu können, denn erst die fortgesetzte erneute Erinnerung an das gemeinsam Erlebte gibt dem Genuß den wahren bleibenden Wert. Sei bestens gegrüßt und grüße mir auch Deine lieben Angehörigen.

Liseli M ..... in **St. Gallen.** Dein lieber großer Brief war eine rechte Ueberraschung für mich. Wie viel Anstrengung und Geduld braucht es doch, liegend im Bett, ohne die Fähigkeit zu sitzen, so zu schreiben und zu zeichnen, wie Du es fertig gebracht hast. Das ist eine Arbeitsleistung, welche Dir ein Gesundes nicht so leicht nachtun wird. Die herzigen Sträußchen Monatsblümlein, die Du zum Schmuck Deines Briefes mit Farbenstift hingemalt hast, könnten mir fast Vorwürfe machen, wenn ich nicht wüßte, wie sehr die Arbeit — trotz aller Mühe — Dir ein Genuß gewesen ist. Heute, währenddem ich Dir schreibe, schneit es wieder wie mitten im Winter und all das zarte junge Grün, an dem das Auge sich bereits so erquicken konnte, ist wieder mit dem kalten, weißen Lacken zugedeckt. Es tut einem so leid für alle die herzigen Blümlein und Knospen, die draußen frieren müssen, nachdem sie unter den Strahlen der Sonne und an der lauen Luft sich so prächtig entwickelt hatten. Hoffentlich ist es morgen schon wieder schön, damit Dein Frohmut nicht Not leiden muß. Das Quecksilber im Wetterglas ist wenigstens lebhaft in die Höhe gestiegen. Ob Deine Freundin Milly heute wohl auch wieder bei Dir war, um Dir durch Spiel und lustiges Geplauder die Zeit zu verkürzen? Du hast alle Rätsel richtig aufgelöst; das Knacken der Nüsse scheint Dir also nicht viel Mühe zu machen. Aber freilich, Du bist ganz bei der Sache und wirst nicht durch anderes abgelenkt. Ich wünsche Dir vergnügte Stunden, liebes Liseli, und grüße Dich recht herzlich.

Marguerite H ..... in **Basel.** Dein lieber Brief vom 12. und 21. März ist einen halben Tag zu spät in meine Hand gelangt, um in Nr. 3 noch beantwortet werden zu können. Ich würde sehr gern geant-

wortet haben, denn es fand sich so mancher Gedanke, der mich lebhaft interessierte. Das abgegrenzte, stückweise Wissen, das der Schulunterricht den Schülern bietet, läßt Dich unbefriedigt. Du hast das Gefühl, daß eine brennend sich meldende Frage auf irgend einem Gebiet auch ganz erschöpfend beantwortet werden sollte. Man sollte den lernenden, strebenden Geist nicht immer auf höhere Klassen vertrösten. Du findest, daß das fast schmerzhaft wache Interesse für bestimmte Dinge zum Verständnis auch der letzten Konsequenz befähige. Und da bin ich wirklich auch ganz Deiner Meinung; auch meine Erfahrungen haben mir gezeigt, daß die breite Allgemeinbildung, die der Klassenunterricht den Schülern in abgegrenzten Stufen bietet, im Grunde genommen eine Versündigung ist an der naturgemäßen und harmonischen Entwicklung des heranreifenden Kindes. Wie an der Hochschule, so müßten schon die Kinder an der Volksschule sich den Lehrer auswählen dürfen, der ihren momentanen Wissensdurst am besten befriedigt. Das kontrollierte und graphisch festgestellte Wissen des Einzelnen ergäbe selbstverständlich ebenso ungleichartige wie interessante Kurven; schließlich käme aber doch die wahre Eigenart, die Kapazität eines jeden Einzelnen voll zur Geltung. Aber eben, das Herdenleben der Menschen, unsere unnatürlichen sozialen Verhältnisse ermöglichen vorderhand eine solche Eliteerziehung nicht, und vielleicht wird sie noch Jahrzehnte lang Zukunftsmusik bleiben. Ueber diese Materie könnte man tagelang sprechen, ohne aber damit etwas Tatsächliches zu erreichen. Etwas Großes und Erfreuliches ist freilich schon die Ueberzeugung der alten Generation, daß der junge Nachwuchs gesunde Bahnen einschlagen und an Ueberlebtem nicht ängstlich festkleben und gedankenlos im alten Trapp weiter leben wird. Zum Schluß Deines Anwurfes sagst Du: „Und dann zuletzt, wie viel Fragen werden ungelöst bleiben? für wie lange? für immer? wer weiß es?" So fragt die Jugend, die wissenshungrig ins Leben hineinstürmt. Die erfahrenen Alten aber werden Euch sagen: Die Zeit wird Euch auch die Fragen beantworten, die Euch jetzt noch ein Rätsel sind. Auch Euch kommen bewußt oder unbewußt die Antworten aus der jungen Generation, die nach Euch kommt. — Eine besondere Freude hat mir Dein Brief aus Lausanne gemacht. Für Dich als Naturfreundin und Naturforscherin hat eine solche Ortsveränderung natürlich doppelten Reiz. Ich kann Dich recht gut verstehen, wenn Du sagst, das Herz tut einem weh, wenn man auf dem Markt in Lausanne sehen muß, welche Unmassen von schönen Wiesen- und Alpenblumen sorglos mit den Wurzeln ausgerauft und zum Verkauf angeboten werden. Auf diese Weise müssen die schönsten Pflanzen und Blumen in einer Gegend mit der Zeit aussterben. Die violette Pflanze, welche die Terrassenmauern der Weinberge am Genfersee so reichlich bedeckt, wird Dich natürlich nicht ruhen lassen, denn der Anblick vom Bahnzug aus genügt Dir nicht; Du mußt sie aus der Nähe sehen und „Nam' und Art" derselben bestimmen können. Hoffentlich wird Dir eine recht reiche Ausbeute zuteil. Selbstverständlich gehört zu solchen botanischen Exkursionen gutes Wetter, das Dir wohl lachen wird. Was Du von den Möven sagst, das wird auch von anderen Orten berichtet: die hübschen Vögel seien dieses Jahr nur sehr spärlich eingerückt.

Die Gründe scheinen also nicht örtlich zu liegen. Ich wünsche Dir noch recht viel Ferienvergnügen und grüße Dich herzlich.

Klärli S ..... in **Basel.** Die Nachricht von dem Tode Eures so guten, treubesorgten Großpapa hat mich recht schmerzlich berührt, denn ich wußte ja, wie tief sein Scheiden Euch betrüben müsse. Wie schön ist aber doch ein solches Sterben im hohen Alter des Patriarchen, dem nicht nur Kinder und Enkel, sondern auch alle nachtrauern, die je mit ihm in Berührung gekommen sind. Es gehört ein langes Leben voll treuester Pflichterfüllung, von herzlichster und aufrichtigster Wohlmeinenheit und von unentwegtester, strengster Rechtlichkeit dazu, um von so hoher Warte aus von den Seinigen für dieses Leben Abschied nehmen zu können, zu einem erhebenden Beispiel für die Nachkommenden. — Wie werdet Ihr wieder beschwingten Fußes und frohen Herzens heimgeeilt sein, in der Gewißheit, die lieben Eltern mit guten Schulzeugnissen erfreuen zu können. Nun ist die köstliche Ferienzeit da, wo Ihr Schwestern der lieben Mamma am Vormittag in allerlei Hausarbeit behülflich sein dürft, um dann am Nachmittag mit lieben Freundinnen Flur und Hain zu durchstreifen, oder Euch im Garten und Hof spielend zu belustigen. — Beneidenswerte Eltern und beneidenswerte Kinder, denen es als schönstes Ferienglück erscheint, der lieben Mamma in allerlei häuslichen Arbeiten helfen zu können. Schöner kann es nimmer werden für Euch! — Es war anzunehmen, daß die große Aengstlichkeit vor dem jeweiligen Beginn einer neuen Schulklasse sich nach und nach verlieren würde. Wie sollte auch nicht das Selbstvertrauen wachsen, wenn Jahr für Jahr der Schulabschluß ein so ehrenhafter ist, und man sich immer und überall im Vordertreffen befindet. Ihr habt die sämtlichen Rätsel wieder richtig aufgelöst. Grüße mir aufs beste die lieben Eltern und den lieben Bruder und auch das junge Ehepaar. Und Du selbst nimm meine herzlichsten Grüße.

Hanneli S ..... in **Basel.** Wie Du sagst in Deinem lieben Brieflein, so ist es, liebes Hanneli. Das schönste Vergnügen hat für ein gutes Kind keinen Reiz, wenn es die Eltern betrübt weiß. Und die liebe Mamma und der gute Papa waren doppelt betrübt. Einmal über den Tod Eueres so sehr geliebten Großpapas und dann, fern von Euch, Euch über die sonst stets so freudevollen Feiertage einsam und ebenfalls traurig zu wissen. Das Osterhäschen fand Euch zwar doch, aber die rechte Freude konnte eben doch nicht aufkommen. Nach glücklich verlaufenem Examen habt Ihr zum Abschied Euerer lieben Lehrerin den Pult und die Wandtafel in ihrem Klassenzimmer schön bekränzt, zum Zeichen Euerer Liebe. Gewiß hat dieser Beweis von Dankbarkeit sie herzlich gefreut. Nun hast Du ja mit dem neuen Schuljahr das ersehnte Ziel erreicht, mit Deiner geliebten Geige zur Musikschule wandern zu dürfen. Ich sehe Dich mit Deinem entzückten Gesichtchen die ersten Schwierigkeiten überwinden und Dich bemühen, die Töne aus den Saiten zu locken, die Dir im sangesfrohen Herzen erklingen. Wie viel unermüdliche Geduld wirst Du aber da noch haben müssen, bis Du von Deinem Spiel selber befriedigt bist; es wird aber schon gut werden, denn Beharrlichkeit führt zum Ziel. Sei recht herzlich gegrüßt.

Silben-Preisrätsel.

Die Silbe 1, sie mahnt und treibt
Die Jungen wie die Alten;
Ob eines näht, kocht, rechnet, schreibt,
Der Fleiß soll nie erkalten!

Die Silben 2 und 3, sie auch
Erteilen gute Lehre,
Das Wort, es ist ein guter Brauch,
Daß sich der Wohlstand mehre!

Das ganze Wort am Rhein liegt's dicht
Als Stadt belebt und heiter,
Doch wer 1 und 2 3 folgt nicht,
Der kommt auch dort nicht weiter. R.-O.

Preis-Rätsel.

Wohl hat die Natur mir zwei Flügel beschert,
Auch hat sie ein Bein mir gegeben;
Doch ist mir das Laufen und Gehen verwehrt,
Und nie kann im Flug ich entschweben.
Mir sitzt auf dem Rücken, der sicher ihn trägt,
Zuweilen ein goldener Reiter;
Doch wenn nicht ein Mensch uns vom Platze bewegt,
So kommen beide nicht weiter.
Der goldene Reiter — seht Kinder nur hin! —
Hat hinter den Ohren die Beine.
Nun ratet mir schnell, wer ich selber wohl bin,
Wer der Reiter ist, welchen ich meine? C. L.

Preis-Buchstabenrätsel.

Mich hat der Bettler und der Herr,
Der Held und auch der Kaiser;
Ich schwimme mitten in dem Meer;
Du brauchst mich, sprichst du heiser;
Doch auch im lauten Forte tön' ich,
Und jedes Lied und Fest verschön' ich,
In Freud und Leid, in Schmerz und Pein
Muß immerdar dabei ich sein.
Nur Tod und Grab pfleg' ich zu meiden;
Für Purpur bin ich zu bescheiden!
Von Achab, David, Salomon
Hielt ich mich fern von Anfang schon.

In Jericho bin ich zu Hause,
Im Kloster und in stiller Klause;
Noch niemals war ich in Paris
Und einmal nur im Paradies. E. R.

Metamorphosen-Preis-Rätsel.

Aus den Silben chor, gar, ham, let, lu, te, ten, ther, tor, sind zuerst fünf Wörter von folgender Bedeutung zu bilden:

1. die wünschenswerte Ergänzung eines eigenen Hauses,
2. eines der bekanntesten Dramen Shakespeares,
3. eine süße Speise,
4. ein großer Reformator,
5. ein vielstimmiger Gesang.

In den so gewonnenen Wörtern sind durch Umtausch eines Buchstabens und Umstellung der anderen fünf neue Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden:

1. Göttertrank,
2. Schutzmittel gegen Uebel und Zauberei,
3. Tonlage der Singstimme,
4. ein Fluß in Deutschland,
5. eine Farbe.

Die ersten und dritten Buchstaben der auf solche Art erhaltenen Wörter ergeben von oben nach unten gelesen zwei Begriffe, welche man meist als Gegensätze aneinander reiht.

Auflösung der Rätsel in Nr. 3:

Zweisilbiges Preisrätsel: Sandmann.

Wort-Preisrätsel:

1. **Schilling**.
2. **Indigo**.
3. **Lanze**.
4. **Limmat**.
5. **Eisenach**.
6. **Rose**.
7. **Talent**.
8. **Elba**.
9. **Lotos**.
10. **Logis**.
11. **Velo**.

Schiller — Tell. Goethe — Tasso. Dorli Diem.

Umwandlungs-Preisrätsel: **Wolke**, **Irene**, **Nacht**, **Titel**, **Eugen**, **Romeo**, **Abend**, **Nebel**, **Juder**, **Alice**, **Natur**, **Gilead**. R.-O.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.